Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

7.1.1927 (No. 6)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Sterne und Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42. Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nummer 6 — **Karlsruhe, Freitag, den 7. Januar 1927** — **65. Jahrgang**

In Kürze

Die Lage auf dem englischen Kohlenmarkt hat sich trotz Wiederaufnahme der Arbeit noch nicht wesentlich gebessert, da England durch den Bergarbeiterstreik einen großen Teil Exportaufträge verloren hat.

*

In Hankau sind schwere Straßenkämpfe im Gange. Die Europäer verlassen fluchtartig die Stadt. Ein chinesisches Ultimatum an die britischen Konsulate fordert Zurückziehung der Kriegsschiffe.

*

Die neuerlichen Gerüchte über einen Rücktritt Böhmers und die Ernennung Severings zu seinem Nachfolger werden an Berliner zuständiger Stelle dementiert.

*

Das Reichskabinett ist heute mittag zusammengetreten, um den Pariser Unterhändlern in der Entwaffnungsfrage die letzten Instruktionen zu erteilen.

*

Die Grippeepidemie in Elsaß-Lothringen greift weiter um sich. Straßburg zählt allein 28 000 Kranke.

Ungünstige Lage auf dem englischen Kohlenmarkt

London, 6. Januar. (Funkspruch.) Die Lage auf dem englischen Kohlenmarkt nach Wiederaufnahme der Arbeit hat längst nicht die Entwicklung genommen, die man hier allgemein erwartete. In keinem einzigen Kohlenbezirk sind bisher irgend welche größeren Aufträge gebucht worden. Im Exportgeschäft machen sich die langfristigen Verträge mit den deutschen und anderen kontinentalen Gruben während des Bergarbeiterstreiks sehr unangenehm bemerkbar. Aber auch die englischen Käufer sind nicht gewillt, zu den gegenwärtig hohen Preisen zu kaufen und warten auf deren Herabsetzung. Selbst die Verbraucher von Hausbrandkohle decken nur den notwendigsten Bedarf. Die Zahl der Arbeiter, die der Bergbau unter den gegenwärtigen Verhältnissen wieder aufnehmen kann, wird auf etwa 930 000 geschätzt. Damit würden 150 000 Arbeiter nicht wieder eingestellt werden. Allgemein herrscht die Tendenz vor, die älteren Bergarbeiter, sowie diejenigen, die während des Streikes eine führende Rolle gespielt haben, nicht wieder einzustellen.

*

Bevorstehender Rücktritt Pilsudskis?

Warschau, 7. Jan. Funkspruch. Die Nachricht über den bevorstehenden Rücktritt Pilsudskis hat in hiesigen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man betont, daß diese Nachricht in keiner Weise den Tatsachen entspreche, da ein Regierungswechsel bezw. Veränderungen in der Regierung zurzeit nicht beabsichtigt seien.

*

Die Sowjetregierung weist alle ausländischen Geistlichen aus

Warschau, 6. Jan. Funkspruch. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung ein Dekret erlassen, wonach sämtliche Geistliche, die nicht sowjetrussische Bürger sind, ausgewiesen werden. Es ist nur dem Vertreter des Zargrader Patriarchen, dem Archimandriten Wassilij gestattet, in Moskau zu bleiben.

*

Der russisch-polnische Konflikt

Warschau, 7. Jan. (Eigene Meldung.)

Der aus dem russisch-litauischen Vertrage hervorgegangene Konflikt zwischen der Sowjetunion und Polen, der zu einem Notenwechsel zwischen beiden Ländern geführt hat, kann jetzt als völlig beigelegt gelten. Der neue polnische Gesandte Patek, der seinen Posten in Moskau am 10. Januar antreten wird, wird dort sofort Verhandlungen über eine bessere Gestaltung der Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion herbeiführen.

*

Korfantys Abgang

Warschau, 7. Jan. (Voss. Ztg.) Im Laufe der Woche tagt in Warschau der Parteivorstand der christlichen Demokraten, denen Korfanty angehört, um die Frage zu klären, ob Korfanty zur Niederlegung seines Mandats veranlaßt werden soll. Unabhängig von der endgültigen Regelung dieser formalen Frage ist die politische Rolle Korfantys ausgespielt, nachdem sich seit langem die oberschlesischen aufständischen Verbände von ihm abgewendet haben und nachdem die Regierung Pilsudski ihm kürzlich die Vertretung in der polnisch-französischen Verwaltung der staatlichen Gruben in Oberschlesien entzogen hat. Ueber den Verkauf der beiden Korfanty-Zeitungen in Kattowitz und Warschau wird zur Zeit verhandelt; sie werden wahrscheinlich unter Ausscheidung der Korfanty-Anleihe von den christlichen Demokraten übernommen werden.

Neue Verzögerung der Eigentumsrückgabe?

Newyork, 7. Jan. Funkspruch. Der amerikanische Senat hat einen Antrag Kings angenommen, der die Vorlegung des Schriftwechsels zwischen dem amerikanischen Schatzamt und der Reichsregierung in der Angelegenheit der Eigentumsrückgabe fordert. Der Antrag läuft dahin hinaus, festzustellen, ob die deutschen Schiffahrtslinien mit einem Betrage, der 100 Millionen Mark nicht übersteigt, einverstanden seien. Das bedeutet unter Umständen eine neue Verzögerung der Rückgabe des in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums.

*

Der Dawesplan und Deutschlands Leistungsfähigkeit

Parker Gilberts Bericht bei Coolidge.

Berlin, 7. Jan. Wie die Morgenblätter aus Washington melden, empfing Präsident Coolidge den Generalagenten für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, der ihm in Bezug auf die Auswirkungen des Dawesplanes ein eingehendes Bild von der Lage Europas gab.

Offiziell wurde über das Ergebnis der Besprechungen bekannt gegeben, daß Gilbert dem Präsidenten Coolidge gegenüber sich über das Funktionieren des Dawesplanes optimistisch ausgesprochen und ihn in der nächsten Zeit für durchführbar erklärt habe. Etwaige künftige Schwierigkeiten würden sich als überwindbar herausstellen.

Pressevertretern gegenüber erklärte Gilbert nach Beendigung der heutigen Konferenz, daß Deutschland sich hauptsächlich aus dem Grunde erhole, weil der Wunsch nach Frieden dort mit harter Arbeit Hand in Hand gehe. Nur wenige Nationen täten ein gleiches. Deutschland sei bisher noch als reparationsfähig anzusprechen. Die höchste Leistung Deutschlands aus dem Dawesplan kommt etwa einem Sechstel der amerikanischen Staatsausgaben gleich. Trotzdem seien Zahlungen an das Ausland höchst schwierig. Niemand könne in die Zukunft schauen, aber es sei zu hoffen, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfülle. Sollte Deutschland den Dawesverpflichtungen nicht nachkommen können, so bedeute das keineswegs den Zusammenbruch des Dawesplanes, der wahrscheinlich in jeder Situation elastisch genug bleiben werde.

Locarno bezeichnete Gilbert sodann als einen Ausdruck deutschen Friedenswillens. Briand und Stresemann schätzten sich gegenseitig außerordentlich hoch. Ihr Verhalten sei typisch für das Wachsen der Freundschaft zwischen beiden Ländern. Die Gerüchte über deutsche Rüstungen seien falsch. Ebensowenig treffe es zu, daß die Reichsbahn mit einer neuen Hypothek belastet werden solle, deren Ergebnis für die französische Stabilisierung diene.

*

Weitere amerikanische Kriegsschiffe nach Nicaragua entsandt

Newyork, 6. Jan. Funkspruch. Die amerikanische Regierung hat die Entsendung weiterer vier Torpedoboote nach Nicaragua angeordnet.

*

Amerika für eine selbständige Chinapolitik

Newyork, 7. Jan. Funkspruch. Die amerikanische Regierung hat ihre Antwort auf das britische Chinamemorandum verschoben, um erst den Bericht ihres nach Washington berufenen Pekinger Gesandten abzuwarten. Inzwischen hat der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses, Porter, eine Resolution eingebracht, nach der die Vereinigten Staaten im Gegensatz zu dem britischen Chinamemorandum mit der Pekinger Regierung in Sonderverhandlungen eintreten sollen.

*

Straßenkämpfe in Hankau

Ein chinesisches Ultimatum an das britische Konsulat.

London, 6. Jan. Funkspruch. Nach einer Meldung der „Central News" finden in Hankau schwere Straßenkämpfe statt. Mehrere Dampfer mit Flüchtlingen sollen die Stadt in größter Eile verlassen haben. Ueber 300 Frauen und Kinder befinden sich an Bord zweier Dampfer auf dem Wege nach Schanghai. Die Männer sollen an Bord der Kriegsschiffe Zuflucht gesucht haben.

Die Chinesen fordern in einem Ultimatum von den britischen Konsulaten Genugtuung und Schadenersatz wegen der Erschießung chinesischer Soldaten. — Weiter wird verlangt eine Entschuldigung, die Zurückziehung der englischen Kriegsschiffe und die Ausübung des Polizeidienstes innerhalb der britischen Konzession von Chinesen.

Wie die Morgenblätter aus London melden, begannen gestern abend die britischen Freiwilligen, Hankau zu räumen. Von chinesischen Schutzwachen begleitete Lastautomobile brachten die Freiwilligen bis zum Landungsplatz der britischen Kriegsschiffe. Die Räumung wurde ohne Zwischenfall beendet. Die Ordnung in der Stadt wird zurzeit durch chinesisches Militär aufrechterhalten. An Mauern und Gebäuden sind Plakate angeschlagen, die zur Vernichtung des englischen Imperialismus auffordern.

Die Niederwerfung des Aufstandes auf Sumatra

Amsterdam, 6. Januar. (Funkspruch.) Die Bemühungen der Regierung, der kommunistischen Aufstandsbewegung auf Sumatra Herr zu werden, haben erreicht, die Bahnverbindung zwischen Sawah Loento und Solok wiederherzustellen. Die Frauen und Kinder wurden unter militärischem Schutz nach Solok gebracht. Die Aufständischen konnten von ihrem Hauptziel Sawah Loento, einer Gebirgsstadt im Bergbauzentrum, ferngehalten werden. In Silumkan, wo der Aufstand seinen Anfang nahm, scheint man Herr der Lage zu sein. Einer der dortigen Rädelsführer wurde erschossen. Die Verluste der Kommunisten sind bedeutend. Allein an der Eisenbahnlinie Silumkan—Sawah Loento wurden 20 Tote gefunden.

Der Sturmlauf der französischen Rechten gegen die Räumungsdebatte

Paris, 6. Jan. Funkspruch. In Kreisen der Rechten arbeitet man mit allen Mitteln der Absicht Briands entgegen, eine außenpolitische Debatte bei dem Wiederzusammentritt der Kammer herbeizuführen. Marcel Hutin glaubt im „Echo de Paris" erklären zu können, daß Poincare der Diskussion der Interpellation über die deutsch-französische Annäherungspolitik und die Möglichkeit einer vorzeitigen Rheinlandräumung sich widersetzen werde. Er sei zwar Anhänger einer Entspannungspolitik, halte es aber in der gegenwärtigen Lage für unmöglich, die Frage der Räumung aufzuwerfen, solange Deutschland nicht alle Garantien für die Sicherheit Frankreichs und die Ausführung des Dawesplanes gegeben habe. Poincare sei sicher, daß sein Verlangen auf Vertagung der Interpellation die Zustimmung der großen Mehrheit der Kammer finden werde.

*

Die Grippe in Frankreich

121 Todesfälle.

Paris, 6. Jan. Aus der Provinz treffen weiter Nachrichten über das Umsichgreifen der Grippe ein. In Lyon sind gestern sechzig Todesfälle zu verzeichnen gewesen und in Marseille 61.

Perspektiven

* Wer Ohren hat zu hören, konnte in diesen Tagen interessante Dinge erfahren. Der Politiker weiß auch dort noch zu hören, wo der Laie nur formelle Höflichkeit vermutet. Die Neujahrsempfänge bei den beiden Staatschefs Deutschlands und Frankreichs lassen diesmal tiefe Blicke tun in Gedanken und Wege, die selten so klar lagen. Da sowohl in Berlin wie in Paris der Hl. Stuhl Gesandtschaften, Nuntiaturen, unterhält, sind die beiden Stellvertreter des Papstes bei offiziellen Angelegenheiten kraft internationalen Rechtes auch die Sprecher des diplomatischen Korps. So auch dieses Jahr bei den offiziellen Neujahrsgratulationen bei Hindenburg, bezw. Doumergue. Diese Neujahrsansprachen, die der päpstliche Nuntius als Dekan des gesamten Diplomatischen Korps jeweils zu halten hat, sind eigentlich die einzige Gelegenheit, wo ein Nuntius vor dem Forum der Welt politischen Gedanken Ausdruck verleihen kann. Die päpstliche Diplomatie hat deshalb von jeher diese hervorragende Gelegenheit in weisem Maße genützt, um ihrer hohen Gewissensaufgabe nachzukommen, in einer Stunde, wo gewissermaßen das einzige Mal im Jahre, alle Räder stille stehen.

Es ist für den Katholiken erfreulich zu sehen, daß auch in weiteren externen Kreisen gelegentlich eine Ahnung davon aufdämmert, wie hoch und wie logisch zugleich die Mission des päpstlichen Stuhles in unserem europäischen Chaos heute ist. Ein in Rom stationierter deutscher Diplomat schrieb in der Neujahrsnummer der „Deutschen Allg. Zeitung" folgende Sätze, die allgemeines Interesse verdienen dürften. Nach einem Ueberblick über die letzten Pontifikate heißt es im Zusammenhange mit dem Kriegspapste Benedikt:

„Der Krieg führte diesen feinen und klugen Geist auf die verworrenen Pfade der internationalen Politik. Aber er beschritt sie als Christ, als Hoherpriester der Kirche, deren Aufgabe es sein mußte, den Frieden auf Erden zu bringen. Je mehr verborgene Aktenstücke aus den staatlichen und privaten Archiven an die Oeffentlichkeit gelangen werden, desto mehr wird man erkennen und zugeben, wie sehr sich Papst Benedikt in echt christlichem Geist bemüht hat, das ungeheure Blutvergießen durch einen gerechten Frieden zu beenden ... Viele Katholiken, wenn sie nur die Messe besucht haben und ihre österlichen Pflichten erfüllen, meinen, ihrer Verpflichtung genügt zu haben. Aber die Mehrzahl der Katholiken — wie ja auch echte fromme Protestanten — denken doch anders. Und wer den wohlverstandenen Katholizismus kennt, der weiß auch, daß es nicht leicht ist, Katholik zu sein. Denn das ganze Leben soll durchleuchtet u. geleitet werden von dem Geist, der in der Kirche lebt, jede Handlung ist daraufhin zu prüfen und zu werten. Keine einzige soll eine Ausnahme von dieser Regel darstellen dürfen, auch nicht die politische."

Also keine Trennung von Religion und Politik, keine Moral mit staatlichem, bezw. persönlichem Doppelleben, sondern christliche Politik, die allein Politik auf weite Sicht ist. So wundert es uns nicht, daß Nuntius Pacelli den Völkerbundsgedanken heranzog und von ihm eine Erleichterung unserer deutschen Zukunft erhoffte. Daß Hindenburg in seiner Dankesrede den bestimmten Willen aussprach, „daß die Bestrebungen um eine gegenseitige Verständigung mit allen Kräften fortgesetzt werden müssen," dürfte wohl nebenbei bemerkt — nicht minder interessant sein!

Von einschneidendster Bedeutung sind jedoch die Worte des Pariser Nuntius Maglione, der bis vor Jahresfrist in Bern tätig war. Maglione schloß in offener Weise an die bekannte Verbrüderungsrede Briands mit Stresemann nach der Aufnahme in den Völkerbund an. Die französische Regierung werde sicherlich dieses Werk fortsetzen, bei dem es der tätigen Mitarbeit des Hl. Vaters versichert sein dürfe. „Gerechtigkeit und Friede werden sich umarmen müssen", so schloß der Nuntius seine Ansprache vor dem in Paris beglaubigten diplomatischen Korps. Der moralische und politische Wert dieser päpstlichen Hilfsstellung für den Mann des Locarnogeistes Briand, gegen den Nationalisten Poincare kann natürlich nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Nuntius hat in einem Moment, wo Briand des Letzte aufbieten muß, um gegen seinen chauvinistischen Regierungschef Poincare durchhalten zu können, der Sache Genfs damit einen Dienst erwiesen, der vielleicht in

dieser Stunde noch nicht übersehen werden kann. Die Pariser Presse hat die Bedeutung dieser päpstlichen Intervention dann auch gleich erkannt. Der „Matin" schreibt klar und bündig:

„Im Namen des diplomatischen Korps und ganz sicher auf formelle Weisung des Heiligen Stuhles sprechend, habe der Nuntius deutlich die volle Zustimmung des Papstes zu der von Frankreich verfolgten Politik, die zu dem Abkommen von Locarno und zum Eintritt Eintritt Deutschlands in den Völkerbund geführt habe, proklamiert."

Die französische Presse läßt aber auch klar erkennen, daß der päpstliche Stuhl nicht nur den heute verantwortlichen Außenminister Frankreichs stützen wollte, sondern ganz besonders den katholischen Kreisen Frankreichs ins Gewissen reden will, die glauben, aus innerpolitischen Gründen rechts stehen zu müssen, und dabei den übelsten außenpolitischen Chauvinismus der Militärpartei und Action Francaise mitmachen. Eine Gefahr, die der deutsche Katholizismus dadurch umging, daß er sich auf eigene Beine stellte und so nebenbei noch zum ehernen Block und Herzstück der Mitte wurde. Der hl. Stuhl hat durch seinen Vertreter nunmehr dem französischen Katholizismus klar und deutlich das Programm des Friedens und der Verständigung auferlegt. Eine Umorientierung des dortigen Katholizismus wird unumgänglich sein. Die Rechte mit ihrem heidnischen Schwertglauben, ihrer Erbfeindtheorie, mit der die Völker aller paar Jahrzehnte zur Schlachtbank gehetzt werden sollen, ist nicht mehr der Standort des kirchentreuen Katholiken. Die gemäßigte Mitte muß sein Kampffeld werden. Dieser Erlösung des kirchlichen Katholizismus aus dem Fuchsbau der Action Francaise, der Castelnau und wie sie alle heißen, dient auch das direkte Verbot der Action Francaise, das auf Neujahr durch den Kardinal von Paris erfolgte. Die päpstliche Diplomatie ist hier gegen eine bedauerliche Verwirrung der Geister mit einer bewundernswerten Konsequenz vorgegangen, die an ihre besten Zeiten erinnert.

Nicht zuletzt Europa ist diesem päpstlichen Schritte zu größtem Danke verpflichtet. Was nützen alle „paneuropäischen" Kongresse und Vereinigungen, hinter denen vielleicht gute Redner, aber keine Mächte stehen. Solange der kirchentreue Katholizismus Mitteleuropas, vor allem derjenige Deutschlands und Frankreichs, nicht als unbeirrbarer Fels im Meer den Frieden Europas garantiert, werden die Völker Europas von einem Blutbad ins andere steigen. Daß die politische Mehrheitsvertretung der Katholiken Deutschlands nach der Katastrophe von 1918 den hl. Gral der Verständigung in treuer Obhut hielt und vor dem Gifte des Nationalismus bewahrte, weiß die Welt und die päpstliche Diplomatie, und rechnet es dem Zentrum hoch an. Wenn es in der Zukunft gelingen wird, den kirchlichen Katholizismus Frankreichs den Füchsen der militaristischen Rechten zu entreißen und zu sich selbst zurückzuführen, so wäre der Frieden in Europa auf lange gesichert und seine Balkanisierung hintangehalten. Das Gespenst Poincares wird erst dann am Horizont wieder verschwinden, und dann endgültig, wenn der kirchliche Katholizismus Frankreichs es will. Wir werden in diesem Sinne in den nächsten Monden gen Westen schauen...

Eine französische Zentrumspartei nach deutschem Muster

Paris, 7. Jan. In sehr interessanter Weise bespricht die Londoner „Catholic Times" das päpstliche Auftreten gegen die „Action Francaise" und das Eintreten für die Annäherungspolitik Frankreichs nach Deutschland hin, wobei es sich wie folgt äußert: „Die Action Francaise hat nicht nur die katholische Einheit in der Politik verhindert. Ihre wild antideutsche Politik macht es ihr geradezu unmöglich, Feststellungen zu ertragen, wie sie kürzlich durch General de Castelnau und verschiedene französische Kardinäle und Bischöfe gemacht wurden, daß nämlich die französischen Katholiken das Beispiel der deutschen Katholiken nachahmen müßten, die nach den Verfolgungen des Kulturkampfes eine katholische Barriere die Zentrumspartei, schufen. Dieser nachdrückliche Hinweis auf die katholische Analogie in Deutschland kehrte in der letzten Zeit immer wieder, und man darf ihn gewiß so deuten, daß im laufenden Jahre in Frankreich ein Schritt in dieser Richtung hin zu erwarten ist. Die Federation Catholique ist selbst mit ihren 2½ Millionen Mitgliedern noch eine recht schwache Minderheit im Lande, aber in manchen lokalen Wahlen ist sie doch angesichts der Zerrissenheit der anderen Parteien imstande, den Sieg zu erringen. Auch wenn es der kommenden französischen Zentrumspartei bei den nächsten Wahlen nur gelingt, 30 oder 35 Mandate zu erringen, ist das eine einflußreiche Ziffer bei den chaotischen Zuständen der französischen Politik. Aus derart kleinen Anfängen heraus wuchs die deutsche Zentrumspartei zum stärksten Faktor in der deutschen Politik heran Solange die französischen Katholiken (vor allem durch die Schuld der „Action Francaise") derart heillos zerrissen sind, ist eine wirksame katholische Aktion unmöglich. Die Mahnung des Papstes hat daher die größte Bedeutung für die katholische Sache in Frankreich.

Die Schäden der Ruhrbesetzung

Entschädigungsanträge für Mittelstand und Arbeiterschaft

Bochum, 7. Jan. (B. T.)

In nächster Zei werden im Reichstage Anträge auf baldmöglichste Entschädigung der durch die Ruhrbesatzung betroffenen Angehörigen des Mittelstandes, der Angestellten und Arbeiter gestellt werden. Der Zeitpunkt der Erledigung dieser seit mehr als zwei Jahren schwebenden Angelegenheit ist jetzt nach den kurz vor Weihnachten abgeschlossenen Arbeiten des Untersuchungsausschusses für die Ruhrentschädigungen, der bekanntlich Anfang 1925 vom Reichstag zur Nachprüfung der Abgeltung der Besetzungsschäden an die rheinisch-westfälische Schwerindustrie eingesetzt worden war, gegeben.

*

Es ist durchaus verständlich, daß sich jetzt, nach dem Abschluß der Arbeiten des Untersuchungsausschusses für die Ruhrentschädigungen, diejenigen Kreise energisch zu rühren beginnen, deren berechtigte Entschädigungsforderungen nicht so prompt und so freigiebig erfüllt worden sind wie die der Ruhrindustriellen. Die Feststellungen, in denen der Ausschuß das Ergebnis seiner Untersuchungen zusammenfaßt, bringen in ihrem Abschnitt 5 die beste Rechtfertigung des geplanten Vorgehens. Wir lassen diese Feststellungen im Wortlaut folgen:

„1. Die Entschädigungszahlungen des Reiches an den Bergbau des besetzten Gebietes beruhen auf dem Schriftwechsel zwischen dem Reichskanzler Dr. Stresemann und Herrn Hugo Stinnes vom 20. Oktober bis 15. November 1923. Dieser Briefwechsel stellt Abmachungen dar, deren rechtliche Verpflichtung für das Reich im Ausschuß verschieden beurteilt wurde. Der Wille der Beteiligten ging nach den Zeugenaussagen der Herren Dr. Stresemann und Dr. Luther dahin, daß durch den Briefwechsel rechtlich bindende, einklagbare Verpflichtungen des Reichs entstehen sollten. Unbestritten bleibt der moralische Anspruch, der allen durch den Ruhrkampf Geschädigten zugesprochen werden muß.

2. Da Ausgaben des Reiches nur auf Grund von Reichsgesetzen oder des Etats geleistet werden dürfen, liegt unabhängig davon, ob eine privatrechtliche Bindung vorliegt, in der ohne Wissen des Reichstags vorgenommenen Zahlung auch eine objektive Verletzung des Etatsrechts des Reichstags vor.

3. Doppelzahlungen an den Ruhrkohlenbergbau sind nicht erfolgt. Dagegen sind Ueberzahlungen in erheblichem Umfange aus der Abgeltung der Kohlenlieferungen, aus der Kohlensteuer, aus Zinsen usw. erfolgt. Diesen Ueberzahlungen stehen nach den Erklärungen der Regierung und nach dem Gutachten der Sachverständigen Mindereinnahmen des Ruhrbergbaues bei anderen Positionen gegenüber, die angeblich einen Ausgleich der Ueberzahlungen darstellen. Der Ausschuß kann sich dieser Auffassung nicht in vollem Umfange anschließen, hält vielmehr daran fest, daß Ueberzahlungen stattgefunden haben, deren Höhe heute mangels genauer Unterlagen nicht mehr festgestellt werden kann.

4. Es ist festgestellt worden, daß die Ansprüche derjenigen Geschädigten, mit denen ein Sonderabkommen getroffen war, auf Grund dieses Abkommens wesentlich günstiger behandelt wurden als die Ansprüche der übrigen durch die Ruhrbesetzung Geschädigten. Gegenüber den Geschädigten, die nach dem Sonderverfahren behandelt wurden, liegt neben der beschleunigten Erledigung eine Besserstellung vor: 1. durch die Entschädigung von Zinsleistungen und 2. durch die Entschädigung von Verlusten bei der Einlösung von E-Schatzanweisungen. Beide Ansprüche sind im Sonderverfahren nicht anerkannt worden.

5. Unbestritten ist, daß eine ausreichende Abgeltung des der Arbeiter- und Angestelltenschaft sowie dem erwerbstätigen Mittelstand des Ruhrgebietes durch den passiven Widerstand und seine Auswirkung zugefügten Schadens bis heute zum Teil noch nicht erfolgt ist. Der Ausschuß stellt fest, daß es erwünscht ist, die der Großindustrie des besetzten Gebietes gewährte Begünstigung durch ausreichende Entschädigung der Arbeiter und Angestellten und des Mittelstandes auszugleichen."

Die materielle Bedeutung dieser Feststellungen wird noch eingehend gewürdigt werden müssen. An der Tatsache jedenfalls, daß das Unternehmertum des Ruhrgebiets bisher eine gewaltige Bevorzugung gegenüber allen anderen Schichten der Bevölkerung genossen hat, ist nicht mehr zu rütteln. Die Gerechtigkeit gebietet, daß ein Ausgleich so bald wie möglich geschaffen wird, — so schwer auch die daraus entstehende Belastung des Reichshaushalts sich bei den veränderten Zeiten fühlbar machen wird.

*

Reise des Völkerbundssekretärs nach Oberschlesien.

Berlin, 7. Jan. Wie die Morgenblätter aus Genf melden, wird sich der Präsident des Ausschusses für die nationalen Minderheiten beim Völkerbund Mitte Januar auf einige Tage zu Besprechungen mit den polnischen Behörden und mit Vertretern der deutschen und polnischen Minderheiten in Polnisch- und Deutsch-Oberschlesien nach Oberschlesien begeben. Er wird sich außerdem über die Schulfrage der Minderheiten in Polnisch-Oberschlesien unterrichten, die voraussichtlich bei der nächsten Tagung des Völkerbundsrates verhandelt werden wird.

*

Keine Zusammenkunft Briand-Mussolini

Paris, 6. Jan. Funkspruch. Von maßgebender Seite gibt man nach wie vor zu verstehen, daß der Augenblick einer Begegnung zwischen Mussolini und Briand noch nicht gekommen sei, obwohl eine Entspannung der Stimmung in Italien festzustellen sei.

In gut unterrichteten Kreisen hat man den Eindruck, daß Außenminister Briand seine Rückkehr voraussichtlich beschleunigen dürfte. Man erwartet ihn bereits in drei bis vier Tagen in Paris zurück.

*

Briand erwartet Tschitscherin

Paris, 7. Jan. (Eigene Meldung.)

In maßgebenden Kreisen verlautet, daß Briand jetzt seinen Neujahrsurlaub nach Südfrankreich angetreten hat, um dort das Eintreffen Tschitscherins zu erwarten. Bei der Peinlichkeit der französisch-russischen Besprechungen sei es sehr begreiflich, wenn Briand den Wunsch hat, Tschitscherin außerhalb von Paris in einer stillen Provinzatmosphäre zu treffen. Die Ankunft des russischen Außenministers wird bereits in der nächsten Woche erwartet.

*

Poincare bezahlt an England

Paris, 7. Jan. (Lokalanzeiger.) Obwohl das französisch-britische Schuldenabkommen noch nicht ratifiziert ist, hat die französische Regierung bereits vorläufige Zahlungen an England geleistet. Dagegen hat der Berichterstatter der Finanzkommission des Senats Einspruch erhoben. Poincare hat daraufhin diese provisorischen Zahlungen in das Budget eingesetzt und hat die Zustimmung erhalten. Zur Beruhigung der öffentlichen Meinung von England wird jetzt amtlich versichert, daß auch die nächste Zahlung in Höhe von 2 Millionen Pfund geleistet werden wird.

Die französischen Ausländersteuern

Genf, 7. Jan. (Voss. Ztg.) Der schweizerische Bundesrat hat bei der französischen Regierung unter Berufung auf den schweizerisch-französischen Niederlassungsvertrag von 1882 Protest gegen die Höhe der neuen französischen Fremdensteuern eingelegt, da diese eine ausgesprochene Sonderbesteuerung bedeuten. Der Quai d'Orsay hat diese Proteste vorausgesehen und sich von Anfang an gegen die Fremdensteuer erklärt, sich aber gegenüber dem Finanzminister nicht durchsetzen können.

*

Chinesische Bischöfe in Brüssel

Brüssel, 7. Jan. Der Brüsseler Korrespondent des „Berliner Tageblatt" meldet seinem Blatte: Vier katholische chinesische Bischöfe haben Belgien besucht. In einer Unterredung mit ihnen erfuhr ich Interessantes über die frühe Geschichte der christlichen Missionen in China. Wahrscheinlich wurde in China zuerst unter der Tangdynastie (620 bis 907) durch Nestorianer missioniert. 845 wurde der christliche Gottesdienst verboten. Die erste katholische Mission wird dem Johannes de Monte Corvino zugeschrieben, der in Peking 1294 als päpstlicher Legat einzog. Im vierzehnten Jahrhundert wurde die katholische Gemeinde gesprengt und die Geistlichkeit zum großen Teil ermordet. Zweihundert Jahre blieb China verschlossen, erst 1600 konnte der Jesuitenpater Ricci eine neue starke Missionstätigkeit beginnen. Im Laufe des achtzehnten Jahrhundert kam es mehrfach zu Christenverfolgungen. Heute gibt es in China rund 2½ Millionen Katholiken. Ich fand die hohen geistlichen Würdenträger in einem der schönsten Klöster Brüssels, wo sie in ihrem roten Ornat, das zu der fahlen Gesichtsfarbe einen merkwürdigen Kontrast bildete, Cercle hielten für die vornehme katholische Welt, die sich drängte, ihren Segen zu erhalten. Einer der chinesischen Besucher, Bischof Hu, der gut französisch sprach, beantwortete mir in freundlicher Weise alle Fragen, die ich stellte. Danach sind in seiner Diözese, wahrscheinlich auch in den anderen, keine Katholiken deutscher Herkunft. Doch sagte er, daß die Deutschen in China wohl gelitten seien. Der bekannte christliche General Feng sei nicht Katholik, sondern Protestant. Er glaube, daß er sein Christentum hauptsächlich deshalb unterstreiche, weil die Soldaten, die er führe, Protestanten seien. Ich sagte dann, daß doch wohl gerade die bekanntlich unmilitärische, friedfertige Gesinnung des chinesischen Volkes es für die Aufnahme der christlichen Lehre besonders empfänglich mache. Der Bischof stimmte dem zu.

*

Beratungen des Reichskabinetts über die Entwaffnungsfrage

Berlin, 7. Jan. Das Reichskabinett trat gestern vormittag unter dem Vorsitze des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammen, in welcher in Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung, General Heye, und des Generals v. Pawelsz die noch außenstehenden Punkte in der Entwaffnungsfrage erörtert wurden. Die Beratungen werden heute fortgesetzt.

*

Hörsing tritt nicht zurück

Berlin, 7. Jan. Zu der Blättermeldung, daß der Oberpräsident von Sachsen, Hörsing, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand beabsichtige, zum 1. April aus seinem Amte zu scheiden, bemerkt der „Vorwärts", daß dem preußischen Ministerium des Innern von einer solchen Absicht Hörsings nichts bekannt sei. — Dem sozialdemokratischen Parteivorstand wurde auf telephonische Anfrage in Magdeburg mitgeteilt, daß die Krankheit des Oberpräsidenten zwar noch nicht restlos behoben sei. Hörsing wisse aber selbst nichts von der Absicht, sein Amt am 1. April niederzulegen.

*

Der Gehalt des Generals Lüttwitz

Berlin, 7. Jan. (Eigene Meldung.)

Wie wir von zuständiger Seite hören, beabsichtigt das Reichswehrministerium den Streit um das Gnadengehalt des durch den Kapputsch bekannt gewordenen General Lüttwitz bis zur letzten Instanz durchzusetzen. Das Reichswehrministerium steht auf dem richtigen Standpunkt, daß General Lüttwitz keinen Anspruch auf ein dreimonatliches Gnadengehalt haben kann, da er sich während des Kapputsches eigenmächtig von seiner Truppe entfernt habe. Im übrigen könne auf ihn nur das alte Pensionsgesetz Anwendung finden, wonach General Lüttwitz höchstens einen Anspruch auf ein einmonatliches Gehalt erheben könne. Demnächst wird sich das Kammergericht mit der vom Reichswehrministerium beantragten Revision befassen.

Vor einer neuen Fernsprechordnung

Berlin, 7. Jan. Wie die Morgenblätter melden, ist dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost der Entwurf zu einer neuen Fernsprechordnung zugegangen. Hiernach sollen wieder Grundgebühren eingeführt, gleichzeitig aber die Ortsgesprächsgebühren ermäßigt werden. Die Bezahlung einer bestimmten Zahl von Pflichtgesprächen wird nicht mehr beansprucht. Die monatliche Grundgebühr soll danach betragen: in Fernsprechnetzen bis zu 100 Anschlüssen 5 RM., 100—500 Anschlüssen 6 RM., 500—1000 Anschlüssen 7 RM., 1000—10 000 Anschlüssen 8 RM., 10 000—50 000 Anschlüssen 9 RM., 50 000—100 000 Anschlüssen 10 RM. Für jede angefangenen weiteren 100 000 Hauptanschlüsse erhöht sich die Grundgebühr um 1 RM. Die Ortsgebühr beträgt künftig für das 1.—100. Gespräch im Monat 10 Pfg., 101.—200. Gespräch im Monat 9 Pfg., für jedes weitere Gespräch 8 Pfg. In den ersten Stufen des Fernsprechverkehrs tritt ebenfalls eine wesentliche Verbilligung ein. Als endgültig bestehend können diese Sätze jedoch keineswegs angesehen werden, da zunächst ein Arbeitsausschuß eingesetzt wurde, der die Vorschläge zu überprüfen hat. Der Zusammentritt des Arbeitsausschusses wird sofort nach der neuen Kabinettsbildung erfolgen.

*

Der deutsche Katholikentag im September in Dortmund

Dortmund, 6. Jan. Funkspruch. Das Zentralkomitee der Generalversammlung der deutschen Katholikentage, das am 4. d. M. in Frankfurt a. M. tagte, beschloß, den diesjährigen Katholikentag vom 4. bis 7. September in Dortmund abzuhalten.

28 000 Grippekranke in Straßburg

Straßburg, 6. Jan. Funkspruch. Im elsaß-lothringischen Industriegebiet hat die Grippe den Umfang einer Epidemie angenommen. In Straßburg wird die Zahl der erkrankten Personen mit 28 000 angegeben.

*

Zwei Bergleute getötet

Essen, 6. Jan. Funkspruch. Auf der Zeche Concordia stürzte beim Bau eines Teerverladebehälters ein Gerüst mit Eisenstäben und Röhren im Gewicht von zwanzig Zentnern ein. Ein Arbeiter wurde unter den Trümmern begraben und konnte nur als Leiche geborgen werden. Ein zweiter Arbeiter wurde schwer verletzt.

Bochum, 6. Jan. Funkspruch. Auf der Zeche Konstantin wurden zwei Bergleute verschüttet, von denen einer nur als Leiche geborgen werden konnte.

Baden

Der Badische Landtag

nimmt mit Beginn der nächsten Woche seine Arbeit wieder auf. Der Rechtspflegeausschuß tritt am 11. und der Ausschuß für Gesuche und Beschwerden am 12. Januar zusammen. Es fällt in parlamentarischen Kreisen auf, daß man von einer Wiederaufnahme der Arbeiten des Haushaltausschusses noch nichts vernimmt. Es ist doch kaum anzunehmen, daß es ihm an Arbeiten fehlt. Im Gegenteil! Wie man weiß, ist der Haushaltausschuß der Hauptausschuß des Parlamentes und auf ihm lastet die Hauptarbeitslast. Er arbeitet aber nicht immer gerade am schnellsten. Als sich die Arbeiten des Badischen Landtags im vorigen Sommer so stark in die Länge zogen und er noch tagte, als alle übrigen Parlamente schon längst in die Sommerferien gegangen waren, da konzentrierten sich die Klagen aller Parteien so ziemlich einmütig um die Arbeitsweise des Haushaltausschusses. Und es fielen scharfe und berechtigte Urteile über dieselbe, nicht zuletzt die, daß er es nicht verstehe, seine Arbeit zu rationieren. Soll es in diesem Jahre wieder so werden?! Der Etat mußte im vorigen Jahre geradezu durchgepeitscht werden, damit sich die Arbeit nicht allzusehr in die Länge zog. Wir können nicht finden, daß die Arbeit in diesem Jahre auch ohne Etatberatung eine geringere und minder bedeutsame wäre. Bekanntlich ist eine Tagung des Landtags über den 31. Juli hinaus auch mit einem erheblichen Kostenaufwand verbunden! Alles im allem: Es wäre an der Zeit, daß der Haushaltausschuß alsbald seine Arbeit wieder aufnimmt. Die parlamentarische Ferienzeit ist um.

Bruchsaler politische Geschichten

Aus Bruchsal schreibt man uns:

„Die Gemeindewahlen forderten auch eine Neubildung der städt. Ausschüsse. Dabei zeigte sich, daß der Bruchsaler Großblock doch auf längere Sicht geschlossen wurde. Es hat sich dies ja gleich vermuten lassen, trotzdem entschieden behauptet wurde, er wäre nur für die Stadtratswahl gebildet worden. Leider haben sich die Rechnungen der Großblockmathematiker als falsch erwiesen und so müssen wohl die praktischen Folgerungen daraus gezogen und die Forderungen für die Mitgliederzahl in den Ausschüssen wesentlich herabgesetzt werden. Es wäre nach ihren Berechnungen z. B. so gekommen, daß die Kommunisten als zweitstärkste Partei in keinem Ausschuß Vertretung gefunden hätten, der weniger als sechs Mitglieder zählte. „Nah beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen."

Die Besetzung der Obmannstelle im Stadtverordnetenvorstand ist nun auch erfolgt in der Person des Herrn Hauptlehrers Gerweck von der demokratischen Partei. Da von anderer Seite keine Liste vorgelegt wurde, galt er als gewählt. Das Zentrum hat unter Würdigung der neuen Koalition natürlich auf diesen Posten verzichtet. Die Art der Wahlagitation und die Bildung von Gruppen kann nicht ohne Einfluß auf derartige Posten bleiben. Der Antrag auf Bildung von Respiziaten und die Aufstellung von Respizienten für einzelne Zweige der Stadtverwaltung (Schlachthof, Gaswerk, Schulen usw.), der vom Zentrum gestellt wurde, wurde abgelehnt. Ueber die Begründung sind wir allerdings anderer Ansicht und jedenfalls ein großer Teil der Bürgerschaft auch, die sich einst ganz gerne an die Respizienten um Aufklärung wandte. Heute wie damals war die Absicht, die dazu führte, die Einrichtung zu schaffen und zu erhalten, nur die, im Interesse der Gemeinde zu wirken. Es kann wohl nicht geleugnet werden, daß in dieser Richtung tüchtige und selbstlose Arbeit geleistet wurde."

In Bruchsal wirkt also das politisch unsittliche Verhältnis weiter, daß Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Deutschnationale, Demokraten, Deutsche Volkspartei und die unvermeidliche Wirtschaftspartei zusammen nicht nur Wahlen machen, sondern auch Gemeindepolitik machen wollen — gegen das Zentrum. Denn nicht ein positiver politischer Wille hat diese in ihrer Grundeinstellung — soweit sie eine solche haben, was man nicht absolut annehmen muß — so verschiedenen Elemente zusammengeführt, sondern nur jenes dumpfe politische Gefühl, das hinter dem Frühschoppen und in jenen Konventikeln am besten gedeiht, in denen die Parole lautet: „Runner müsse se" und „'s muß annerscht werre". Es heißt, die Demokraten hätten dabei die Führung; das wäre insofern bezeichnend, als von Führung im guten Sinn des Wortes bei dieser politischen Taktik nichts zu merken ist. Denn Stadtratswahlen und Besetzung von Ausschüssen sind mit einem solchen widerspruchsvollen Sammelsurium von Parteien allenfalls noch zu machen, aber eine gute Gemeindepolitik selbstverständlich nicht. Da steht der Ochs bald am Berg. Wenn das Zentrum klug vorgeht, dann kann das, was jetzt in Bruchsal geschehen ist, dem Zentrum nur zum Vorteil gereichen. Der „Bruchsaler Bote" meint denn auch zu der Aktion unter demokratischer Führung:

„Der politisch Erfahrene hat Verständnis dafür, daß ein Demokratenführer das Haupt höher trägt, wenn er auch einmal Volk hinter sich sieht. Achtunddreißig Bürgerausschußmitglieder sind eine Menge. Hier aber nicht nur Menge, auch Qualität! Da sieht man hinter sich die führenden Köpfe der Sozialdemokraten, Demokraten, Volksparteiler, Mittelständler, Aufwerter und Deutschnationalen: Man ist Führer von Juden, Protestanten, Freigeistern und Katholiken, von Reichsbannerleuten, Frontkämpfern und Werwölfen."

Da kann ein Führer wirklich beweisen, daß er Führertalent hat, wenn er mit einer solchen „gescheckelten" Armee etwas Positives zustande bringt. Wir sind gespannt auf die weiteren Taten des demokratischen Wallenstein.

Staatsmonopol oder Verbrauchsabgabe

Reichstagsabgeordneter Diez schreibt in der Bodensee-Zentrumspresse u. a.:

Heute kann mit Sicherheit festgestellt werden, daß die Erwartungen, die an das Reichsbranntweinmonopol geknüpft wurden, nicht nur nicht eingetroffen sind, daß vielmehr als erwiesen anzusehen ist, daß die Reichseinnahmen auf die Dauer durch das Branntweinmonopol beeinträchtigt worden und daß eine neue Gestaltung des Monopolgesetzes, wie sie dem Reichstage in einem Entwurfe der Reichsregierung vorliegt, hierin nichts wesentliches zu ändern vermag. Monopolbewirtschaftung durch den Staat hat nur dann Sinn und Zweck, wenn die Staatseinnahmen dadurch günstig beeinflußt werden. Die Zeit ist also reif, das Branntweinmonopol als Episode in der Geschichte der Branntweinbesteuerung zu betrachten und zur alten Form der Verbauchsabgabe zurückzukehren.

Das Branntweinmonopol als solches hat dem Reiche bis jetzt keinerlei Einnahmen verschafft, die auch ohne dieses nicht ebenso gut oder besser eingegangen wären. Der Monopolbetrieb als wirtschaftliches Unternehmen des Reiches war ein Verlustbetrieb. Deutschland eignet sich deswegen nicht zur Branntweinmonopolwirtschaft, weil die Branntweinerzeugung sich etwa auf 40 000 Betriebe verteilt, darunter solche, die nur ganz kleine Mengen, teilweise nur zum Verbrauch in der eigenen Familie, herstellen. Die steuerliche Ueberwachung dieser Betriebe ist von jeher durch die Organe der Reichsfinanzverwaltung ausgeübt worden; diese haben auch die Monopolabgabe in den Brennereien erhoben, die nicht verpflichtet waren, den Branntwein an die Monopolverwaltung abzuliefern. Die Wiederabschaffung des Monopols würde also hierin irgend welche Aenderung nicht erforderlich machen. Die unnatürliche Verteilung der Brennrechte soll durch die neue Vorlage der Regierung versteinert und verewigt werden, während die Rechte der sogenannten Abfindungsbrenner — die im Jahre höchstens 3 Hektoliter herstellen dürfen, im Durchschnitt aber nicht über 0,5 Hektoliter u. a. herstellen — vernichtet werden sollen. Daß sich die Letzteren, etwa 35 000 an der Zahl und hauptsächlich im Süden und Westen des Reiches gelegen, mit aller Energie wehren, ist verständlich, da sie keine Neigung verspüren, den Großbrennereien im Norden und Nordosten Deutschlands geopfert zu werden.

Die Rückkehr zur Verbrauchsabgabe führt zu einer wesentlichen Vereinfachung des ganzen Fragenkomplexes. Das Reich erhebt beim Verbraucher die Branntweinverbrauchsabgabe. Eine Erhöhung des heutigen Abgabesatzes um 100 Mark je Hektoliter reiner Alkohol würde alsdann dem Reiche eine Mehreinnahme von 60 Millionen einbringen, ohne daß eine Steigerung des Spritpreises erforderlich würde. Eine ganze Behörde mit großem Personal und späteren Pensionsverpflichtigungen käme in Wegfall. Der Branntwein-Ein- und Verkauf würde in die Hand des Kaufmanns oder aber einer kaufmännisch geleiteten Vereinigung der Produzenten beweglicher und rationeller. Der steuerliche Ueberwachungsapparat könnte ohne jede Veränderung weiter funktionieren und auch die Erzeugung des Branntweins und deren methodische Verbesserung würde neuen Antrieb erhalten.

Bis zur Errichtung des Branntweinmonopols war die Branntweinerzeugung und der Verkauf zu 90 Prozent in einer Hand, der Spirituszentrale, vereinigt. Die Wiedererrichtung eines ähnlichen Instituts könnte ohne weiteres erfolgen, da das Reich die Anlagen der Monopolverwaltung derselben zu solch günstigen Bedingungen überlassen könnte, daß das augenblickliche Kapitalerfordernis nur ganz mäßig sein würde. Da das Branntweinmonopol als Wirtschaftsunternehmen ein Verlustbetrieb ist, würde das Reich hierbei auch bei mäßiger Preisstellung und den günstigen Zahlungsbedingungen nur Vorteil haben. Die vorhandenen erheblichen Vorräte an Spiritus könnten entweder vom Reiche selbst verwertet werden, oder aber einer neuen Spirituszentrale zur Verwertung überlassen bleiben. Auf diese Weise würde auch verhindert, daß durch die erforderliche Stundung der Verbrauchsabgabe ein Vakuum an Eingängen für die Reichskasse entstünde. Durch die Veräußerung der Vorräte würde eine gewaltige Einnahme von über 100 Millionen entstehen über den laufenden Betrag der Branntweinsteuer hinaus und die Verwertung der Liegenschaften und Betriebseinrichtungen würde eine weitere einmalige Einnahme für das Reich ergeben.

Soziales

Das Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der deutsche Großindustrielle Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Reusch in Oberhausen, der eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten gemacht hat, schildert seine Eindrücke wie folgt: „An eine Aufhebung des Prohibitionsgesetzes (Alkoholverbot) ist zurzeit nicht zu denken. Vielleicht werden im Laufe der Jahre gewisse Milderungen geschaffen. Ich habe festgestellt, daß viele frühere Gegner heute zu großen Freunden des Gesetzes geworden sind. In Kalifornien, das als weinproduzierendes Land seinerzeit das Gesetz stark bekämpfte, ist heute ein vollständiger Umschwung der Meinung eingetreten. Das Land bekommt heute für seine Trauben, die gut verpackt als Eßware nach dem Osten des Landes geschickt werden, den fünf- bis sechsfachen Preis gegen früher. Dazu kommt, daß weite Flächen des Landes mit Obstplantagen angebaut werden konnten, die einen reichen Ertrag abwerfen. Man fährt mit der Bahn stundenlang an Plantagen vorüber, in denen Orangen, Zitronen, Pfirsiche und andere Obstsorten gebaut werden. An Stelle von Alkohol wird von der breiten Masse der Bevölkerung Fruchtsaft getrunken und Obst gegessen." Eine am 11. Dezember 1926 von dem Badischen Bauernverein in Freiburg i. Br. gefaßte Entschließung über das Gemeindebestimmungsrecht, in Nr. 349 des Bad. Beobachters abgedruckt, lautet: „Von gewisser Seite wird versucht, das vom Reichstage bereits abgelehnte Gemeindebestimmungsrecht erneut in den Schankstättengesetzentwurf hineinzubringen. Hierdurch würden der Weinbau und die Kleinbrenner empfindlich geschädigt werden." Die Winzer haben, so wird uns geschrieben, durchaus keinen Schaden, wenn die edle Traubenfrucht, diese hehre Gottesgabe, nicht mehr zu Wein vergoren wird, sondern, wie das Beispiel der Kalifornischen Winzer zeigt, nur Vorteil und Nutzen. Der Staat Kalifornien, der die Südwestecke der Vereinigten Staaten bildet, ist beinahe so groß wie ganz Deutschland. Er ist das Hauptrebenland der Vereinigten Staaten. 1923 hatte dieser Staat mit 80 000 Waggonladungen, gleich 16 Millionen Zentnern, die größte Traubenernte, die jemals erzielt wurde und diese Riesenernte wurde von den Winzern mit Leichtigkeit zu fünf- bis sechsmal so hohen Preisen verkauft als früher. Wenn man auch Kalifornien, dessen Lage ungefähr mit der Italiens in Europa zu vergleichen ist, nicht mit unseren Reben bauenden Landstrichen vergleichen kann, so beweist die oben angeführte Tatsache eben doch, daß man bei Beurteilung der Wirtschaftlichkeit des Rebbaus nicht nur mit dem Wein rechnen darf. Für unseren deutschen Rebbau dürfte allerdings der Süden der gleich gefährliche Konkurrent bleiben, ob es sich um Wein oder Trauben handelt.

Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1 Tr.
Während des Inventur-Ausverkaufs
20% Rabatt
auf Winter-Mäntel, Kostüme, Kleider etc.

Lanzelot auf dem Dorfe

Erzählung von Heinz Steguweit.

5)

Früh dunkelte der Abend zwischen den Aggerbergen, und in den engen Bauernstuben schwankten rot flackernde Oellampen an den Decken. Da hockten die Leute beisammen, erzählten Spukgeschichten, redeten vom Weltkrieg und vom kommenden Winter. Sie schienen zufrieden, denn die Hatz des Aeckersommers lag hinter ihnen. Sie hatten die braune Frucht in den Scheuern, die Schwarten im Rauch, das dralle Obst in den Gläsern. Gar das Vieh schlug übermütig gegen seine Stallwände, denn die quälenden Fliegen sind weniger geworden. Die Pferde schnaubten mit ihren Nüstern die Spreu aus den Haferkrippen, zerrten wiehernd das teeduftende Heu aus den Raufen. In den Höfen aber lag das Brandholz zu essigriechenden Hürden und Mieten geschichtet.

Im Morgengrauen dieses Tages röhrten die ersten Hirsche aus den Wäldern. Johannes sagte:

„Dies ist die schönste Zeit. Ich gehe zur Agger, den hungrigen Schrei der Dohlen und Krähen zu hören. Die trägen, honigsüßen Lächler entzücken sich am Jubel der Lerchen und falten im Mai die Hände, wenn die Nachtigallen aus ihren Holunderlauben singen. Was ist dies rosige Flöten und Geigen gegen den schwarzen Schrei der Dohle? — Den winselnden Pfiff der Eule? — Ah, — hier ist die Melodie der Einsamen!" —

Maria Verwenen schüttelte den Kopf. Der Junge aber riß die Türe auf, nahm einen knotigen Wurzelstock und schritt ohne Gruß hinaus. Nagelschuhe trug er und auf dem Strohhaar einen grünen Filzhut mit einer Habichtsfeder. Meist lief er barhaupt, ließ sich den ungekämmten Schopf vom Winde zausen. Wie hatten die Wochen ihn verwandelt. Gebräunt war er wie Kaffee, kragenlos flatterte sein Wollhemd, und der Sammet ist von den Milchwangen geschmolzen, hart standen seine Züge in der gegerbten Haut. Ganze Nächte hat er schon im Walde verschlafen.

Aus Rösberg kam der Leiter der ehemalig Verwenenschen Kalkbrennerei in Mariens Haus, ihr die monatliche Kommanditrente zu bringen. Dieser Herr, ein Mann bäuerlicher Herkunft und von einigem umgänglichen Schliff, kam nie, ohne bei einem Glase spritzigen Johannisbeerweins der praktische Vertraute von Mariens Kümmernissen gewesen zu sein. Joachim Folz geheißen, hatte er fuchsrotes Haar, Sommersprossen und war des letzten bergischen Postillons siebter Sohn. Maria saß ihm heute in der Wohnstube gegenüber und quittierte eben die empfangene Rente, als er sein trockenes Glas auf den Tisch stellte, mit dem Handrücken den bürstigen Bart wischte und sagte:

„Gewiß, Fräulein wenn Sie meinen, daß bei uns die Arbeit das Richtige für den Jungen ist, gut, dann lassen Sie ihn mal kommen; aber die Offiziersflausen soll er sich aus dem Schädel schlagen!" —

Maria pflückte verlegen einen Wollfaden vom Tischtuch.

Aus ihrer Antwort klang zitternd die Sorge:

„Wir wollen es wenigstens versuchen; — Sie können ihn ja etwas in Ihre Obhut nehmen;" — Folz brummte zustimmend und stand auf: „Na, also denn bis auf später!"

Johannes war über den Haldiberg geklettert. Seine nackten Knie bluteten und seine Hände; denn das Dickicht dorniger Verhaue und Brüche war der Weg, den er liebte. Wo Aeste seine Wangen peitschten, Nesseln die Haut verbrannten und der tiefe, beizende Rauch von Unkrautfeuern seine Augen tränen machte, da war er zufrieden mit den Dingen der Welt. Wo er tägliches, ebenes Gleichmaß fand, da wandte er sich verachtend ab, wo Gegensätze sich scharf belauerten, da reizte ihn das Leben daß ihn die Lust schreien machte. Nur auf braunen Feldschollen betete er und sah gegen die Wände jagender Wolken. Oft auch legte er das Ohr auf die Krume, dem Boden den Herzschlag der Heimat abzuhorchen. Er bewunderte nicht mehr den Frieden des Tals, denn auf den Höhen war ihm Kampf in das Blut gewachsen.

Hier wurzelte irgendwo eine sturmzerzauste Lärche. Der Blitz hat sie gespalten und weißgeborsten, triefend von braunem Harz ragte ihr Wipfel wie ein Messer in die Luft. Vor ihr stand ein Lavafels, steil und spitz wie ein gewaltiger Zuckerhut über der Agger. Seine Wand fiel tafelglatt hinab, und tief unten sickerte der schmale schwarze Fluß.

Johannes stand auf dem Gipfel, den Hut mit der Habichtsfeder im Nacken, den rechten Fuß, der vom Blute klebte, keck vorgestreckt wie zum Absprung.

„Da hinunter, — Johannes!" sagte er und lachte schrill seinen Trotz in den Abend. „Da hinunter, dann ist alles aus, alles! — Da finden sie dich wie den Vater, wie die Zerrissenen von Flandern, wie die Brüder Tante Mariens!" —

Und seine Augen standen starr und kalt in ihren Höhlen, deren Ränder wie im Zorn gerötet waren. Aus Heideroth klang wieder das fromme Ave; sanft, österlich schwangen die Glockentöne durch die rauhe Luft von Berg zu Berg. Ein singender Trupp weit ausschreitender Wanderkameraden zog über die Landstraße. Büsche roter Buchenäste trugen sie an den Kappen, jeder schüttelte sein Haar aus der braunen Stirn, und ein Wimpelfähnlein flatterte über ihren Köpfen. Dazu sangen sie:

„Hängt eure Herzen nicht an Tand,
Mag er auch lockend gleißen.
Denn Männer braucht das Vaterland,
Die stark und fest wie Eisen!" —

Starr lauschte Johannes. Dann riß er den Hut von den Haaren, schüttelte ihn hoch in der Luft.

„Mit euch!" schrie er, „mit euch!" —

Aber die Singenden hörten ihn nicht. Bald waren sie um die Wegkrümmung, und nur verhalten schwang ihr Lied im Echo der Hänge aus. Da ist Johannes vom Fels gelaufen, über Wurzeln, Steine und Bäche sprang er, ein toller, jauchzender Bursch zu sein wie die anderen, klingendes Eisen zu werden wie diese da, bewußt und Mann zu werden, — ja, hier stockte er, schlug sich erleuchtet an die schwitzende Stirn, da lag es. Mann zu werden! —

Still und langsam schritt er weiter, ihm war zu Mute, als habe sich ein Riß in ihm verbunden, eine Sehnsucht halb erfüllt, eine Frage beantwortet. Fliegende Altweibersommerfäden häkelten sich ihm in den Mund. — So kam er summend nach Hause. Mit festem, warmen Handschlag begrüßte er Maria Verwenen im Garten:

„Tante, ich bin ein Mann geworden!" —

„Du dummer, guter Junge." —

(Fortsetzung folgt.)

Chronik

Langenbrücken, 3. Jan. (Großer Wohltätigkeitsbazar zugunsten des Schwesternhauses.) Noch nie dagewesen, für Langenbrücken etwas wirklich Neues, das Tagesgespräch, der Wohltätigkeits-Bazar nämlich, der am nächsten Sonntag, den 9. Januar, für unser Schwesternhaus stattfindet. Sämtliche Räume des geräumigen Gasthauses zum „Ochsen" stehen an diesem Tage von nachmittags 2 Uhr bis zur mitternächtlichen Stunde für diesen sozialen caritativen Zweck zur Verfügung. Der Wirtschaftsbetrieb liegt in den Händen des Ausschusses. Der Herr Ochsenwirt läßt sich für diesen Tag pensionieren und freut sich, wenn einmal andere in seinem Hause schalten und walten. Unser Geschäftsprinzip lautet: Die Masse muß es bringen, großer Umsatz, kleiner Gewinn. Darum kommt in Massen, alles was laufen kann in Langenbrücken und Umgebung, schaut sich am Sonntag den Betrieb an. Jeder kommt auf seine Rechnung. Jeder Geschmacksrichtung wird Rechnung getragen. Dafür sorgen die verschiedenen teilweise märchenhaft eingerichteten Buden. Willst Du wissen, was sie alles Köstliches bieten? Auserlesene Langenbrücker Weine, Liköre und Kirschenwasser, Kaffee mit Kuchen, diverse Torten und Schlagsahne, Wurstbrötchen und Bazarbrötchen, Schokolade u. andere Süßigkeiten, Zigarren und Zigaretten. Herz, was begehrst du noch mehr. Im Laufe des Tages wird es verschiedene Ueberraschungen geben. Besondere Anziehungskraft wird die Verkaufsbude ausüben und der Gabentempel, dessen Inhalt feilgeboten, versteigert wird oder zur Verlosung kommt. Sogar eine Schießbude ist vorgesehen und anderes mehr. Bietet schon der Bazar-Betrieb an sich reichlich Unterhaltung, so wetteifern außerdem die Vereine, Abwechslung in die Unterhaltung des Tages zu bringen: der Kirchenchor und die beiden Gesangvereine Eintracht und Frohsinn, die Feuerwehrmusik, die Jugendvereine, Turnverein und Kath. Jungmännerverein. In vorbildlicher Einmütigkeit hilft ganz Langenbrücken zusammen, den Bazar-Tag zu einem großen Tag zu machen. Daß die hiesige Bevölkerung der Veranstaltung das größte Interesse entgegenbringt, namentlich durch zahlreichen Besuch, ist eine selbstverständliche Sache, aber auch Gäste und Gönner von auswärts, von der nahen Umgebung werden aufs freundlichste empfangen und begrüßt und werden es nicht bereuen, Einblick in unsern Bazar genommen zu haben.

Schwetzingen, 5. Jan. (Die Schwetzinger Schloßgartenfrage.) In den letzten Tagen beschäftigte sich die hiesige und auswärtige Presse lebhaft mit angeblichen Veränderungen, die im Schwetzinger Schloßgarten vorgenommen werden sollen. Von zuständiger Seite wird nun mitgeteilt, daß es sich hierbei nicht um den eigentlichen Schloßgarten, sondern vielmehr um die zum Schloßgarten zählende Baumallee längs der Zähringer Straße, die einen Teil der Landstraße Schwetzingen—Hockenheim—Karlsruhe bildet, handelt. Die Allee besteht aus drei Reihen meist sehr alter Roßkastanien, von denen die äußerste Baumreihe entfernt werden soll. Die Bäume sind überaltert und bilden in ihrem brüchigen Zustand eine ständige Gefahr für den Straßenverkehr. Zur Prüfung dieser Frage wurde eine Sachverständigenkommission eingesetzt, die nach Prüfung erklärte, daß im Interesse der öffentlichen Sicherheit die alten Kastanienbäume entfernt werden müßten.

Brühl (bei Schwetzingen), 7. Jan. (Selbstmord auf den Schienen.) Gestern vormittag wurde in der Nähe des hiesigen Bahnhofes zwischen dem Gleis der 60 Jahre alte Witwer und Fabrikarbeiter Heinrich Körber als Leiche mit abgetrenntem Kopf vorgefunden. Es wird Selbstmord angenommen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Heidelberg, 5. Jan. (Die Heidelberger Bahnhoffrage.) Der alte Bahnhof hat aus verkehrstechnischen Gründen eine Verlängerung der Bahnsteige erfahren. Diese Erweiterung wird zum Teil sehr beträchtlich sein, jedoch in keiner Weise den Bauplan des neuen Bahnhofs in Mitleidenschaft ziehen. Beim neuen Personenbahnhof wird im laufenden Jahre der Betriebsbahnhof vollständig fertig. Der Weiterbetrieb hängt dann lediglich von der Bewilligung der Mittel ab. Allerdings kann und wird der Weiterbau des neuen Bahnhofs wahrscheinlich um ein oder zwei Jahre verschoben werden, da inzwischen der bekannte Umbau am Karlstorbahnhof durchgeführt werden muß. Man ist sich aber zurzeit noch nicht schlüssig, ob am Karlstor ein Tunnel oder eine Verlegung der Straße besser wird. Bisher sind auch die Mittel für den Umbau am Karlstorbahnhof noch nicht genehmigt; es ist aber anzunehmen, daß sie sogleich nach der Entscheidung über den endgültigen Bauplan bereitgestellt würden. Da nun die Reichsbahn wohl kaum für zwei größere Heidelberger Bahnhofsbauten zu gleicher Zeit erhebliche Geldmittel bereitstellen kann, so ist anzunehmen, daß während der Dauer der Umbauten am Karlstor der Weiterbau des neuen Personenbahnhofs teilweise oder ganz ruhen wird. Es wird sich aber, wie schon gesagt, hier immerhin nur um eine weniger lange Zeit handeln können, und nachher wird auf jeden Fall der neue Bahnhof weitergebaut werden. — (Todesfall.) Mitten aus vollem Schaffen heraus wurde gestern mittag der Inhaber der Hofapotheke, Dr. Karl Hof, vom Tode ereilt. Während einer Besprechung erlitt er einen Schlaganfall, der seinem Leben in wenigen Augenblicken ein Ende bereitete. Im März 1908 übernahm er die altberühmte Hofapotheke, die nicht nur in der Reihe der ersten und größten Apotheken Deutschlands steht, sondern auch eine der ältesten Europas ist — in drei Jahren kann diese auf ein 600jähriges Bestehen zurückblicken —. Dr. Hof war nicht nur als Leiter seiner Apotheke ein gewandter, kenntnisreicher und für die Aufgaben seines Berufes und Standes stets sich tatkräftig einsetzender Mann, sondern stellte sich darüber hinaus auch allgemeinen humanitären Zwecken uneigennützig zur Verfügung. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Bestrebungen des Roten Kreuzes, die er im Kriege an leitender Stelle tatkräftig förderte und auch in der Nachkriegszeit stets auf das warmherzigste unterstützte. Aber auch in seinen engeren Fachkreisen ist die Lücke, die der Tod gerissen hat, groß. Er genoß in Apothekerkreisen außerordentliches Vertrauen und Ansehen, war langjähriges Mitglied der Apothekerkammer und seit vielen Jahren Vorsitzender des Bezirksvereins Heidelberg. — (Noch gut abgelaufen.) Das Auto der Brauerei Wißmesser, Neckarhäuserhof, wurde bei dem letzten Glatteis in später Abendstunde mit der Fähre über den Neckar an das Ufer Neckarhäuserhof gebracht. Als das Auto, welches schwer beladen war, ungefähr 4 bis 5 Meter den abschüssigen Uferweg hinuntergefahren war, rutschten die Räder infolge des Glatteises aus und das Auto sauste mit voller Wucht wieder auf die Fähre. Durch den starken Anprall riß die Befestigungskette und die Fähre lief mit dem Auto, den hinteren Teil auf der Fähre, den vorderen Teil im Wasser, in die Mitte des Neckars. Glücklicherweise kamen Menschenleben nicht zu Schaden.

Pforzheim, 7. Jan. (Aufdeckung eines schändlichen Verbrechens.) Das aus Wildbad gebürtige Dienstmädchen eines Arztes im nahen Schömberg wurde vor einiger Zeit wegen Mordverdachtes verhaftet und bald darauf auch ihr Bräutigam, ein Kraftwagenführer in Unterreichenbach. Beide waren beschuldigt, im Juni vergangenen Jahres das aus einem früheren Verhältnis des Bräutigams mit einem anderen Mädchen stammende uneheliche Kind vergiftet zu haben. Nach anfänglich hartnäckigem Leugnen wurde nun die Tat unter der erdrückenden Wucht zahlreicher Beweise von beiden eingestanden. Das Verbrechen war vorbereitet und auf eine raffinierte Art ausgeführt, so daß bei der Feststellung der Todesursache die gemeine Tat zuerst unentdeckt blieb. Erst später wurde durch verschiedene auffällige Umstände der Gedanke an einen begangenen Mord wach. Das Kind, für das der Bräutigam Unterhaltungskosten zahlen mußte, stand den Beiden wohl unangenehm im Wege. Sie lockten Mutter und Kind zu einer Besprechung in den Zavelsteiner Wald. Dort wurde die Mutter von dem Vater ihres Kindes zum gemeinsamen Heidelbeersuchen aufgemuntert und veranlaßt, das Kind einstweilen in der naheliegenden Schutzhütte ruhen zu lassen. Die ahnungslose Mutter folgte diesem Vorschlage. Während dieser kurzen Abwesenheit der Mutter wurden die grausame Tat von der jetzigen Braut, die ein volles Geständnis abgelegt hat, ausgeführt. Dem Kinde wurde von ihr Morphium eingegeben, so daß es am anderen Tage unter verdächtigen Erscheinungen qualvoll starb.

Bühl (Baden), 4. Jan. Vor wenigen Tagen ist das Obstgut Reißer in Ottersweier, der sogn. Lindenhof, im Wege der Zwangsversteigerung in den Besitz des Kreises Baden-Baden übergegangen. Das Obstgut ist 1 Hektar 82 Ar groß; davon sind 14 Ar und 9 Quadratmeter Hofreite, 1 Hektar 67 Ar Obstgarten. Auf diesem Obstgut befindet sich ein vornehm ausgestattetes Landhaus, das heute einen Erstellungswert von mindestens 35 000 Mk. besitzt. Der Kreis Baden hat das gesamte Anwesen im Versteigerungswege einschließlich Gebäude und Grundbesitz um den Preis von 39 000 Mk. erstanden. Das Obstgut war ursprünglich vor Jahrzehnten im Besitze eines Russen namens Boldemann. Von diesem erwarb es die Gemeinde Ottersweier, um aus dem Landhaus ein Krankenhaus zu machen. Diese Absicht wurde aber nicht ausgeführt, sondern das Anwesen samt dem Landbesitz an eine Familie Reißer verkauft. Diese Familie Reißer hat das Obstgut mit recht gutem Erfolg jahrelang betrieben, bis deren Sohn Werner Reißer es übernahm, aber infolge besonderer Verhältnisse nicht halten konnte. So ist der Kreis Baden-Baden preiswert in den Besitz dieses außerordentlich schön gelegenen, ertragreichen Obstgutes Lindenhof gekommen. Der Zweck dieses Ankaufes ist, eine Entlastung der in der Nähe liegenden Kreispflegeanstalt Hub herbeizuführen. Letztere ist z. Zt. mit etwa 700 Pfleglingen belegt, wozu noch eine große Anzahl Wärter und Personal kommt. Ein Gang durch die Kreispflegeanstalt Hub belehrt den Uneingeweihten, daß hier Menschen aller Klassen Unterkommen gefunden haben. Menschen, körperlich krank, geistig krank und schwach, Menschen aber auch, die ohne krank zu sein, alt und betagt sind und die einmal glücklichere und bessere Zeiten gesehen haben. Es ist jene Kategorie von Menschen, die man heute die sog. Kleinrentner nennt, also Menschen, die ein Leben lang fleißig und sparsam gewesen sind, die aber die Wucht des Krieges und der Inflation wirtschaftlich darniedergeworfen hat. So haben diese bedauernswerten Menschen Verpflegung und Unterkunft gefunden in einem Asyl, in der Kreispflegeanstalt Hub, wo in früheren Jahren nur Geistesschwache, Ortsarme und sonst verelendete Menschen untergekommen sind. Wohl hat die vortreffliche Leitung der Kreispflegeanstalt Hub dafür gesorgt, daß eine gewisse Trennung der Menschen hier stattgefunden hat; doch ließ sich diese Sache nicht so bewerkstelligen, wie es wünschenswert gewesen wäre. So ist man auf den ganz glücklichen Gedanken gekommen, den Lindenhof zu erwerben, um ihn als Anstalt des Kreises zu einem Altersheim für die sog. Kleinrentner herzurichten. Dieser Gedanke ist ein durchaus begrüßenswerter, da diese Leute sich dann als gemeinsame Schicksalsgenossen hier auf diesem herrlichen Fleckchen Erde sehr wohl fühlen werden und noch einige ruhige und zufriedene Tage hier verleben können. Neben dem Lindenhof befindet sich die weithin bekannte Wallfahrtskirche Maria Linden, wo diesen bedauernswerten Menschen auch Gelegenheit gegeben ist, auch seelische Erholung und Stärkung zu gewinnen. Der Kreis Baden-Baden und mit ihm auch der Kreis Karlsruhe, der mit an dem Erwerb beteiligt ist, hat damit ein großes Werk der Caritas vollbracht und kann den beiden Kreisen nur die vollste Anerkennung hierfür ausgesprochen werden.

Offenburg, 6. Januar. (Eisenbahnunfall.) Mittwoch abend gegen 8.30 Uhr überfuhr im Bahnhof Offenburg eine aus dem Lokomotivbahnhof kommende Lokomotive ein auf Halt stehendes Rangierverbotsignal und fuhr einem aus Richtung Freiburg in den Rangierbahnhof Offenburg einfahrenden Leerwagenzug in die Flanke. Diese Lokomotive sowie 16 Wagen wurden beschädigt. Von letzteren entgleisten sieben. Der Sachschaden ist unerheblich, Personen wurden nicht verletzt. Einige Personenzüge erhielten geringe Verspätung.

Freiburg i. Br., 7. Jan. (Jubiläen.) Im Jahre 1927 können in dem Bezirk Freiburg 82 Geistliche das 25jährige Dienstjubiläum begehen, sieben das 50jährige, je einer das 60jährige, 65- und 70jährige. Der letztere, Pfarrer Münch, kann, wie bereits gemeldet, auf sein 60. Lebensjahr zurückblicken. — (Hohe Sterblichkeitsziffer.) Eine ungewöhnlich hohe Sterblichkeitsziffer war um die Jahreswende in Freiburg zu beobachten. Es starben in der Zeit vom 21. Dezember bis 2. Januar nicht weniger als 28 erwachsene Personen. — (Erschossen.) Der 40 Jahre alte Wagner Heil von hier erschoß sich am Mittwoch nachmittag auf dem hiesigen Friedhof. Die Ursache des Selbstmordes ist infolge eines Mankos von 4000 Mark in der Kasse des Verstorbenen zu suchen. Es handelt sich hierbei nicht um eine Unterschlagung. Der Tote hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

Weil-Leopoldshöhe, 7. Jan. (Die Grippe-Epidemie) hat auch auf Weil-Leopoldshöhe übergegriffen. Fast in jedem Hause liegt ein Kranker. Von den Eisenbahnbeamten hier sollen etwa 60 an der Grippe erkrankt sein. Es sind auch schon einige Todesfälle vorgekommen.

Waldshut, 5. Jan. (Eine Eingabe an den Landtag.) Gleich vielen anderen Städten und Gemeinden an der badisch-schweizerischen Grenze hat die Stadt Waldshut in den Jahren 1917, 1918 und 1919 bis zum Beginn des Jahres 1921 fortgesetzt Milch aus der Schweiz bezogen. Bei Verhandlungen im September 1919 mit der Badischen Außenhandelsstelle und der Badischen Landesfettstelle war vereinbart worden, daß die aus dem Milchbezug entstehenden Frankenverpflichtungen der Gemeinden in der Schweiz durch Regierungsmaßnahmen getilgt werden sollten, desgleichen die Zinsen und Provisionen aus diesen Verpflichtungen, und zwar sollte die Deckung erfolgen durch Zurverfügungstellung der Devisengewinne aus der Ausfuhr von Strom von Baden in das Ausland. Betont werden muß noch besonders, daß die badischen Stellen einen Ersatz in der badischen Milchversorgung für die aus der Schweiz bezogene Milch verweigerten. Der Gemeinderat der Stadt Waldshut hat nun eine Eingabe an den Landtag gerichtet, in der dagegen protestiert wird, daß Reich und Land diese Abmachungen durch andere ersetzen, die damals von den Gemeinden angenommen werden mußten. Reich und Land wollten nur den Zahlungsverkehr gegenüber den schweizerischen Gläubigern übernommen haben. Die Gemeinden sollten jedoch die Schuld innerhalb 30 Jahren an Reich und Land verzinsen und tilgen. Damals haben die Gemeinden diese Regelung unter dem Druck der Verhältnisse annehmen müssen. In der Eingabe wird betont, die Folge davon sei, daß diese Städte, insbesondere auch Waldshut, unter Berücksichtigung ihrer Finanzlage in der Erfüllung vieler Aufgaben durch die Zinsen und durch Tilgung der damals zur Verfügung gestellten Kapitalien behindert seien. Der Landtag wird daher in der Eingabe gebeten, bei der Regierung dahin zu wirken, daß die noch vorhandene Milchfrankenschuld der Stadt Waldshut auf den Staat übernommen wird.

Ludwigshafen a. Rh., 5. Jan. (Neujahrswunsch der pfälzischen Telegraphisten.) Anläßlich des Jahreswechsels haben auch in diesem Jahre wieder die Ludwigshafener Telegraphenbeamten mit den Telegraphenanstalten, mit denen sie in direktem Verkehr stehen, Glückwünsche ausgetauscht, die in die folgende poetische Form gegossen wurden: Das alte Jahr will von uns scheiden, das, kaum gegrüßt, uns schnell entglitt, Ach! nähm es mit den andern Leiden, auch endlich die Besatzung mit! — Ein neues Jahr steht an der Schwelle — den dichten Schleier vor'm Gesicht — Weint's oder lacht es goldig, helle? — Wir armen Pfälzer wissen's nicht. — Sagt, wird's uns die Befreiung bringen! Bringt's Not, die grämlich uns umspinnt? — Wir stehen vor den künft'gen Dingen — so hilflos hoffend wie ein Kind! — Wir Pfälzer werden nicht verzagen! — Was deutsch ist, wird nicht untergehn. — Wir werden — sei's in fernsten Tagen — doch einmal frei die Heimat sehn! — Was wollen wir vom „neuen" halten — Wir wissen nicht, ob's uns gefällt. — Doch unsere Wünsche sind die alten: — Gesundheit, Glück und sehr viel Geld! — Und zieht das Jahr mit froh Geklingel — und Jauchzen in das Land hinein — bringt's uns Herrn Postminister Stingl — dann soll es uns willkommen sein! — Doch hört noch einen unsrer Wünsche — aus unsrer Pfalz am deutschen Rhein: — Mischt nur in Eure Neujahrswünsche — recht viel vom guten Pfälzer Wein!

Badisches Landestheater

„Dover—Calais".

Gertrud Ederle soll nicht umsonst durch den Kanal geschwommen sein: Julius Berstl hat das deutsch-amerikanische Mannweib auf seine literarische Nadel gespießt und ihr unter dem Namen einer Journalistin Gladys O'Halloran die zoologische Rubrizierung gegeben. Leider entflattert ihm die scheintote Nummer mitsamt dem aufgeklebten Zettelchen alsbald, und aus dem satirischen Objekt wird unversehens ein sehr aggressives Subjekt, das seine vergifteten Amorpfeile gegen die „rückständige" Männerwelt verschießt. Eine kapitale Sache, wenn man schon jene weibliche „Großtat" zum Gegenstand eines Lustspiels macht: Patrick Sandercroft, ein schwerreicher Amerikaner, ist mit seiner Dampferyacht „Ulysses seit 20 Jahren unterwegs, ohne Land zu betreten, und die Mannschaft insgleichen — gegen hohen Sold. Kein weibliches Wesen ist an Bord. Da wird ein dem Ertrinken naher Mann gesichtet, gefischt und — als die Journalistin O'Halloran festgestellt. Sie war im Training begriffen, um den Weltrekord Gertrud Ederles zu brechen. Es ist eine Dame allermodernsten Schlags, Marke Bubikopf, und nicht auf den Mund gefallen. Der arme Mister Sandercroft, über den die Entwicklung der letzten 20 Jahre spurlos hinweggeschritten ist, wird zur Hauptzielscheibe ihres maskulinen Spottes gemacht, daneben fallen auch Hiebe auf die Schiffsoffiziere ab, die in eifersüchtiger Liebe zu ihr entbrannt sind. In ihren unterschiedlichen Köpfen spielt sich nun eine amüsante Liebeskomödie ab, je nach Alter, Temperament und Stellung. Da ist der alte Brummbär Sandercroft, der kluge Schiffsarzt, der Zahlmeister und der jungenhaft verliebte Leutnant Maclean. Sie alle läßt Miß Gladys in ihrem verführerischen Netze zappeln, und als der zur Liebe bekehrte Schiffsherr ihr gar einen Heiratsantrag macht, springt sie, schwupp, über Bord, gefolgt von dem Leutnant Maclean. Mister Sandercroft läßt seinerseits Kurs auf Dover nehmen, um sich von dem gerühmten Fortschritt der letzten 20 Jahre zu überzeugen.

Die originellen Situationen, der witzige Dialog und die gewisse Aktualität rechtfertigen die Bedeutung des Lustspiels als „Schlager der Saison". Daß es selber den journalistisch kurzen Atem hat und, in großen Vergleichen gesprochen, für den Tag geschrieben ist, bleibt bei dem sichtbaren Ansatz zu Bleibendem zu bedauern. Schließlich kann sich Berstl über epische Arbeiten von Qualität ausweisen, die verpflichten.

Die hiesige Erstaufführung kann nur mit Lob bedacht werden. Dr. Gerhard Storz fügte seinen trefflichen Regieleistungen eine neue an, die sich wieder durch Witz und Einfall auszeichnete. Sehr gut war die architektonische Lösung des Schiffsdecks, ein Bühnenbild, von dem der wohlige Eindruck idyllischer Geborgenheit ausging. Elfriede Albrecht gab die Journalistin mit glitzernder Eloquenz, schillerndem Temperament und apartem Aussehen. Man freute sich, die zweifellos zu wenig beschäftigte Künstlerin einmal wieder in einer großen Rolle zu sehen. Mr. Sandercroft erfuhr durch F. Hofbauer eine wohlgerundete, ebenso schnauzbärtige wie glattrasierte Verkörperung, der Leutnant Maclean des Herrn Kloeble war eine liebenswürdig fesche, verliebte Gestalt, die unsere ganze Sympathie hatte, der Schiffsarzt von U. v. d. Trenck gab sich mit seiner überlegenen Skepsis recht wirkungsvoll, der Zahlmeister von Paul Gemmecke rührend hilflos-verliebt. Gute Typen waren der Kapitän von Fritz Herz, der Steward von Herm. Brand und der Schiffskoch Paul Müller. Die Aufnahme war sehr vergnügt.

Dr. H. A. B.

Badisches Landestheater. Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß das Weihnachtsmärchen „König Drosselbart" am Samstag, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr zum letztenmal in Szene geht.

Opernsänger Max Felmy (früher am Mannheimer Nationaltheater) hat eine dreiaktige Groteske: „7777" geschrieben, die vom Meckl. Staatstheater in Schwerin zur Aufführung angenommen wurde. Das Stück wird Ende Februar zur Aufführung gelangen.

Woher stammen die Heiligen Drei Könige? Nach alten Ueberlieferungen liegt die Heimat der Heiligen Drei Könige im Lande der Sabäer. Ihre Namen Caspar, Melchior und Balthasar leiten sich von der ursprünglichen Bezeichnung Cathospa, Melchius und Bithisarra ab. Als Ort ihrer Bestattung wird nach dem alten Kölner Brevier die Stadt Senia im Orient angegeben. Wer ihre Gebeine nach Konstantinopel brachte, ist nicht bekannt, doch sollen sich die Reliquien dort mehrere Jahrhunderte lang befunden haben, bis sie unter Kaiser Zeno (471—91) von Konstantinopel nach Mailand überführt wurden, wo sie in der Basilika Eustorgiana in einem prunkvollen Marmorsarkophag Aufnahme fanden. Als Friedrich Barbarossa im Jahre 1161 Mailand eroberte, nahm er die Reliquien der Heiligen Drei Könige mit sich und schenkte sie später seinem Kanzler Graf Reinold von Dassel, den er vor kurzem zum Erzbischof von Köln ernannt hatte, für den Dom des Erzstiftes. Am 23. Juli 1164 kam Reinold mit den Leibern der Heiligen in Köln an, wo man die kostbaren Reliquien unter großem Jubel und Gesang im St. Petersdom beisetzte.

Die letzten Honveds von 1848. Ungarn hat es von jeher verstanden, seine Lebenden und Toten zu ehren. Erst jüngst wurde dem Märtyrer des ungarischen Freiheitskampfes, dem ersten ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Batthyány, in Form eines Tag und Nacht brennenden ewigen Lichtes inmitten der Stadt ein prachtvolles und in seiner Art ergreifendes Denkmal gesetzt, wie ein ähnliches in ganz Europa nicht vorhanden ist. ... Und nun liegen Mitteilungen vor über Vorbereitungen zur Leichenfeier des noch am Leben befindlichen letzten Teilnehmers an dem ungarischen Freiheitskampfe im Jahre 1848. Dieser letzte lebende Zeuge einer großen Zeit, der 1832 in Ipolyszecse im Honter Komitat geborene, heute 94jährige Stefan Lebó, der sich derzeit seinem hohen Alter entsprechender Gesundheit erfreut, ist Insasse des vom Staate erhaltenen Honvedasyls. In einer Zuschrift des Honvedministers an das Honvedkommando wird betont, daß die Zahl der Teilnehmer an dem ungarischen Freiheitskampf von Tag zu Tag abnimmt und binnen kurzem der Fall eintreten könne, daß der Letzte von ihnen aus der Reihe der Lebenden scheidet. Zur Erhaltung und Belebung der nationalen Idee und des Integritätsgedankens wird es als notwendig erachtet, den letzten Vorkämpfer der nationalen Unabhängigkeit als Toten der Nation im Rahmen einer Landesfeier mit militärischem Pomp in der Hauptstadt des Landes in einem Ehrengrabe zur ewigen Ruhe zu bestatten. Mit dieser Feier soll den begeisterten und namenlosen Helden des Freiheitskampfes schuldiger Dank und Ehrung gezollt werden. Im weiteren Verlaufe der Zuschrift wird die Registrierung der eventuell noch im Lande lebenden Teilnehmer an den Kämpfen angeordnet und verfügt, daß, falls der letzte Honved in der Provinz sterben sollte, die Leiche nach Budapest zu bringen ist, wozu die entsprechenden Vorbereitungen schon jetzt zu treffen wären. Das Honved-Stadtkommando hat sich bereits mit dem Bürgermeisteramte in Verbindung gesetzt, und der Stadtmagistrat hat beschlossen, den letzten 48er Honved provisorisch in einem Ehrengrab beizusetzen. Die endgültige Beisetzung soll später nach getroffener Regelung auf einer Friedhofparzelle erfolgen, auf der sich das Mausoleum Ludwig Kossuths befindet und wo dann alle ungarischen Märtyrer und Teilnehmer des Freiheitskampfes zur ewigen Ruhe bestattet werden sollen.

Was kostet der Deutsche Reichstag. Nach dem Etat für 1927 bedarf der Reichstag eines Zuschusses von rund 6,7 Millionen Mark. Davon entfallen auf die Aufwandsentschädigungen bei einem Monatssatz von je 618 Mk. für die 495 Abgeordneten insgesamt rund 3,6 Millionen Mk. und auf die Freifahrkarten rund 1,3 Millionen Mk. Zur Vorbereitung des Erweiterungsbaues des Reichstages sind in den Etat als einmalige Ausgaben 50 000 Mk. eingesetzt. In dem Neubau, der spätestens im Jahre 1928 in Angriff genommen werden muß, sollen hauptsächlich größere Räumlichkeiten für die Bibliothek, neue Sitzungssäle für die Ausschüsse und Fraktionen, sowie eine Reihe weiterer Arbeitszimmer für Abgeordnete untergebracht werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Blotzheim, 7. Jan. (Schadenfeuer.) Im Anwesen des Landwirts Beret war auf unaufgeklärte Weise ein Brand ausgebrochen, der schnell auch auf das Anwesen Körper übergriff. Zwei Stallungen und zwei Scheunen wurden mit allen Erntevorräten vernichtet.

Wittelsheim, 7. Jan. (Tödlicher Unfall.) Als der 20 Jahre alte Lokomotivführer des Schachtes Amelie Gaczall einen aus vierzig Waggons bestehenden Zug führte, entgleiste die Lokomotive, wobei Gaczall herausfiel und zu Tode gedrückt wurde.

Kirchliche Nachrichten

Heidelberg. (Zum Prior ernannt.) Zum Prior des neuerrichteten Benediktinerklosters Stift Neuburg bei Ziegelhausen ist der seitherige Superior Pater Lukas Bischof vom Erzabt von Beuron ernannt worden. Pater Lukas Bischof wirkte bisher auf der nun aufgehobenen Niederlassung auf dem Michelsberg bei Untergrombach; er ist geborener Badener. Laienmönche sind bereits damit beschäftigt, das Stift für Klosterzwecke einzurichten.

Unterschüpf, 3. Januar. Gnadenreiche Tage liegen hinter uns. Die katholische Pfarrei Unterschüpf hatte von Weihnachten bis Neujahr eine heilige Mission. In einer Diaspora-Pfarrei, wie die hiesige, ist eine Mission für Katholiken aus vier Orten mitten im Winter ein Wagnis. Aus diesem Grunde war seit Einführung der Reformation hier keine Mission gewesen. Wenn man aber hörte, wie fleißige Frauen- und Jungfrauenhände fast Tag und Nacht Tannenreis-Kränze zur Schmückung der Pfarrkirche Unterschüpf und Filialkirche Dainbach flochten, so mochte freudige Zuversicht für das Gelingen der Mission in die Herzen der Zweifelnden einkehren. Der Erfolg übertraf jedoch bei weitem die kühnsten Erwartungen und Hoffnungen. Der H. H. Pater Stöckle S. J. von Karlsruhe hielt die Mission mit allen Predigten, benachbarte Geistliche halfen im Beichtstuhl aus. Am heiligen Weihnachtsfest vor dem Hauptgottesdienst um 9 Uhr fand feierliche Missions-Eröffnung statt. Schon nach den ersten Predigten hatte Pater Stöckle die Herzen der ganzen Pfarrei besonders der Männerwelt, gewonnen. Alle Predigten waren besucht wie an den höchsten Festtagen des Kirchenjahres. Zwei-, ja dreimal machten die Filialisten den Weg zum Gotteshaus. Ebenso allgemein und eifrig war der Empfang der heiligen Sakramente. Pater Stöckle ist ein frommer Missionär, der das menschliche Herz, besonders das Männerherz, kennt und in den tiefsten Tiefen zu ergreifen versteht. Menschlich allein läßt sich der Erfolg einer Mission nicht erklären. Da sieht man das Walten der göttlichen Gnade. Eine große Freude bereitete Pater Stöckle den Filialisten in Dainbach, indem er in der reich und sinnig geschmückten Filialkirche die Kranken Beicht hörte und die versammelte, Lieder singende katholische Gemeinde mit einer Ansprache beehrte. Pater Stöckle war tief ergriffen und des Lobes für Dainbach voll. Mögen die Katholiken hiesiger Pfarrei die Mission und ihre Mahnungen nicht vergessen. Zum Schlusse bringen wir noch einmal einen Passus aus einem Artikel des Tauberboten in der Dienstag-Nummer, der wahrscheinlich von einem protestantischen Leser des Tauberboten stammt, und die Feier des Gesangvereins in Unterschüpf um Neujahr-Mitternacht schildert und dann schreibt: „Ganz besonders schön wurde die Veranstaltung empfunden, daß sie als Abschluß der hier von unseren katholischen Mitbürgern veranstalteten heiligen Mission betrachtet werden konnte und als ein gutes Zeichen gilt, daß unsere religiös gemischte Gemeinde — wie bisher — so auch weiterhin im Frieden nebeneinander gedeihen möge."

Aus dem Gerichtssaal

Heidelberg, 7. Jan. (Der jugendliche Brandstifter von Landshausen.) Gestern fand vor dem hiesigen Jugendgericht gegen den 16 Jahre alten Richard Helmle die Verhandlung statt, der nicht weniger als fünf Brände in etwas mehr als einem Jahre in seinem Heimatsort gelegt hatte. Dem letzten Brand im August vorigen Jahres fielen bekanntlich drei Wohnhäuser und zehn Scheunen zum Opfer. Aus der Vernehmung des Angeklagten ging hervor, daß er die Brandstiftungen aus Freude am Feuer verübt hatte. Der als Zeuge vernommene Bürgermeister des Ortes sagte aus, daß der Angeklagte sich im Dorfe nicht frech benommen habe, jedoch hätte man immer vermutet, daß die Brände von ihm und seinen Verwandten gelegt wären. Man konnte ihn aber in keinem Falle der Tat bezichtigen, da er immer an den Rettungsarbeiten teilnahm. Der psychiatrische Sachverständige erklärte, daß Helmle wohl ziemlich stumpf sei, daß man ihn aber voll und ganz für seine Tat verantwortlich machen müsse, denn von einer Geistesstörung sei keine Spur vorhanden. Diesem Standpunkt schließt sich der Staatsanwalt an und beantragte vier Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete dann auf fünf Jahre Gefängnis abzüglich der Untersuchungshaft und zur Tragung der Kosten. Die Strafe muß der Angeklagte im Jugendgefängnis Bruchsal verbüßen.

Der Bolschewismus

Karlsruhe, 7. Januar.

Alfons Paquet sprach am Mittwoch abend im Eintrachtsaale auf Veranlassung der Gesellschaft für geistigen Aufbau über den Bolschewismus. Seine zahlreichen Bücher und Studien über das Problem des Ostens brachten ihn schon längst in die Oeffentlichkeit und er war somit wie kein anderer legitimiert, ein Bild von dem jüngsten Kinde des Ostens, jenem Schreckgespenst, das selbst festgefügte Staaten ein unterirdisches Zittern spüren läßt, zu geben. Er verkannte nicht die Peinlichkeit eines solchen Themas und er bekämpfte deshalb weder den Bolschewismus, noch entschuldigte er ihn, nur nicht weiter verbreiten dürfte man ihn. Heilige Scheu aber schaffe ihn nicht aus der Welt, der doch mal als Rückwand des Menschenzeitalters erscheine. So gab der Redner zunächst einen, allerdings weitgefaßten Begriff: Eine Revolution vergewaltigter Menschen, bei der auch religiöse Stimmungen mitschwingen können, und erklärte ihn als eine Erscheinung des Generationswechsels. Zum Ausbruch kam der Bolschewismus Rußlands nur durch die Verschmelzung Marxscher Ideologie mit der nationalrussischen Revolution durch Lenin. Die Formel: Proletarier aller Länder, vereinigt euch, war die Zugkraft. Er war unmittelbare Folge des verlorenen Krieges; denn erst mit dem Sturz des Zarentums öffneten sich den verbannten Revolutionären die Grenzen, die als Emigranten den westlichen Sozialismus kennen lernten. Interessant waren die Ausführungen über die Reaktion, die bei den evangelisch-germanischen Ländern passiv, d. h. im einfachen Verneinen des Bolschewismus besteht, in katholisch-romanischen Ländern aktiv ist, in der Form des Faszismus. Sehr breit, und deshalb der Hauptsache sehr abträglich, ging der Redner auf die Vorläufer des Bolschewismus, bis zurück ins 19. Jahrhundert, ein. Wir sehen, wie über das kulturell reichste Land, das Rheinland, die chaotische Unkultur hereinbrach, wie Marx und Engels aufstanden, wir sehen in Josef Görres den stärksten Ausdruck des neuen Geistes, einen Metternich, verharrend bei dem ancien regime, die reevolutionäre Welle anläßlich des Sozialistengesetzes. Mit diesen Wellen parallel laufen in Rußland der Dekabristenputsch, die Kämpfe in der russischen Intelligenz zwischen Westlertum und Slaventum (zwei Pferde an denselben Wagen gespannt), die gärende Revolutionsstimmung bei Tolstoi und Dostojewski, die Arbeiterrevolution 1905, nach dem kläglichen Ende des mandschurischen Krieges, der mutwillig vom Zaune gebrochen wurde. Aus den Schlachtfeldern dieses Krieges resultiert der Elan der revolutionären Bewegung. Damals waren Lenin, Trotzky schon im Soldatenrat. Allerdings waren damals schon innerhalb der Bewegung tiefgehende Differenzen in taktischen und theoretischen Fragen. Die Minderheit, die „Menschewiki", die sich vielfach mit den deutschen Revisionisten berühren, betrachteten die politisch-bürgerliche Revolution als notwendige Vorstufe zur proletarisch-sozialen und befürworteten ein Zusammengehen mit der Bourgeoisie. Die Bolschewiki wollten davon nichts wissen. 1917 kam dann tatsächlich die Diktatur des Proletariats, wobei „Proletariat" sehr weit zu fassen ist, denn Lenin sagt ja selbst, daß er als Marxist nie Götzendiener der formalen Demokratie gewesen sei. Der Bolschewistische Rat erkannte die bourgeoise Zentralregierung nicht an und nach heftigen Kämpfen setzten die Bolschewiken sich durch. Meisterhaft gelang es Lenin, die Soldaten aus den Schützengräben zurückzuholen und sich so in den Besitz der Macht ohne Gewalt zu setzen. Erfüllt von seiner Mission, hielt er eifersüchtig durch straffste Organisation, die an den Jesuitenorden gemahnt, die Zügel in der Hand und unterdrückte alles, was den mit Volldampf fahrenden Zug des Sozialismus hätte anhalten können.

Fast wäre vor lauter Kampf die Idee verschwunden, doch Lenin hielt sie durch. Vor wenigen Monaten noch ein kaltblütiger Taschenspieler, hält er jetzt die Fackel der russischen Revolution, die die ganze Welt erleuchtet, fest in den Händen. Es erscheint, als erwecke er neue soziale Ideen, die den Traum aller Arbeitenden vo mGlück der freien Arbeit und der Brüderkraft der Völker verwirklichen wollten. Die Maschine galt als Symbol der neuen Ordnung; der Geist ist die Materie. Das Volk taumelte, es flüchtete, um aufzuschreien, in die Kirchen, und es stürzte in noch unvollendetem Gebete davon, den roten Fahnen nach. Mit Gelassenheit schloß er den Frieden in Brest-Litowsk, nicht so sehr die Unversehrtheit des russischen Territoriums verteidigend, als vielmehr die Verwirklichung der weltumfassenden Aufgaben des Sozialismus. Nachdem Lenin so die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland hergestellt hatte und der Gesandte in Berlin seine Immunität benutzen konnte, um die revolutionäre Propaganda zu fördern, nahm er im Innern eine Umgestaltung aller Werte vor. Man predigte das Judaschristentum mit seiner Diesseitskultur, man brachte ihr zum Zeichen in den kirchenähnlichen Räumen in den Zwickeln an Stelle der Apostelköpfe Transmissionsräder an. Er erklärte der Kirche förmlich den Krieg und man führte ihn mit denselben Mitteln wie gegen die Bourgeoisie. Man hatte das verhaßte Zeitalter der Geschäfte hingemordet, indem man es vollständig entrechtete. Inkonsequent war Lenin nur gegenüber der Landwirtschaft, und das hatte seine Gründe. Denn auch hier hätte man, wie in der Industrie, zum Großbetrieb übergehen müssen. Doch er wird aufgeteilt. — „Aber — heißt es bei L. Quessel — an der seelischen Macht, die dem russischen Bauern die sonst über alles geliebte landwirtschaftliche Arbeit, wenn er sie unter fremdem Kommando im Großbetrieb verrichten soll, hassenswert macht, ist die bolschewistische Agrardoktrin rettungslos zerschellt." (Und hier sitzt heute der kommende Feind des Bolschewismus.) Trotzdem lebt auch heute noch sein Geist fort. Ja, sein Gedanke der Elektrisierung galt als Himmelstat. Mit der Wucht eines Evangeliums mußte er einschlagen, da fast zwei Phasen der technischen Entwicklung übersprungen wurden. Der Fehler lag nur darin, daß er auch in der Sozialpolitik zwei Phasen übersprang.

Nach dem Osten hin ist der Bolschewismus ans geographische Kreuz geschlagen und führt zur nationalen Industrialisierung (Amerikanisierung), nach dem Westen setzt er seine allslavische Bewegung fort. Er findet im ganzen sein Vorbild in Amerika, handelt streng puritanisch, nach dem Nutzen, doch der Kommunismus läßt es nicht zur Prosperität kommen. Der Redner gab keinen Ausblick für die Zukunft. Er betonte nur, daß es überall gärt, daß durch ein Schema der Gewalt oder der Gewaltlosigkeit die Welt neu gestaltet wird. Es komme alles darauf an, welcher Geist in den technischen Dingen sich zeige, ob nach Darwin die Auslese, oder durch Hilfeorganisationen auch die Schwachen erhalten bleiben. Große Institutionen wie Kirche und Staat, die der Redner als Institute des Wartens bezeichnet, würden dabei verschwinden. Große Selbsthilfeorganisationen würden entstehen. Damit schloß der zweistündige lehrreiche Vortrag.

Es ist nicht zu leugnen, daß den Theorien des Bolschewismus etwas Ideales, Großzügiges, fast Faszinierendes anhaftet. Seine ganze Tragik liegt aber darin, daß er von einem abstrakten Menschlichkeitsbegriff ausgeht und nicht mit der Wirklichkeit rechnet, am allerwenigsten mit den Menschen und Dingen in Rußland. Die herrschende Idee kann nur mit Macht erhalten werden, Macht läßt sich aber nach Trotzkis Ausspruch nicht wie ein Laib Brot teilen, folglich liegt die Macht immer in den Händen einer Clique. Trotzdem ist die Gefahr nicht zu unterschätzen; denn er setzt alles daran, um die ganze Welt in den Chaos zu reißen. Daher die Pflicht zur Abwehr. Aber nicht Kirche und Staat werden verschwinden, sondern gerade ihnen fällt die Aufgabe zu, den richtigen religiösen Geist in die Technik zu bringen. Und das gegenüber dem Bolschewismus wie gegenüber der großen Trustbewegung, die hier mit dem Bolschewismus eins geht. Die Kirche muß umsomehr auf dem Plane sein, als gewisse Sekten von zweifelhafter Kapitalunterstützung darauflos interpretieren und kombinieren, das Ganze dann mit einer frommen Sauce übergießen und so das Christentum in Antichristentum, religiöses Verlangen in ein Förderungsmittel gottlosester „Bolschewisterei" verwandeln. sch.

Karlsruhe

den 7. Januar 1927

Rundfunk-Besprechungsstelle-Karlsruhe. Vorigen Donnerstag, den 30. Dez., fand wieder eine Uebertragung eines größeren Programmes von hier aus statt: „Zum Ausklang des Scheffeljahres: Scheffel in Wort und Ton." Der Abend stand unter Leitung von Direktor Hans Blum und wurde ausgeführt von diesem, dem Ehepaar Ada und Karlheinz Kögele und dem Gesangverein Concordia unter Leitung von Oberlehrer Lechner. Dieser Abend fand wie auch die vorhergehenden starkes Echo, wie die zahlreichen Zuschriften an die Besprechungsstelle beweisen. Sie stammen teils aus der näheren Umgebung (Heidelberg, Stuttgart, Freiburg i. Br., Pforzheim), teils aber auch aus weiter Ferne (aus Niederbayern, Westfalen, Sachsen und von der Ostsee). Eine Karte aus Bad Schandau an der Elbe sei als Beispiel wiedergegeben: „Teile Ihnen mit, daß der Scheffelabend sehr gut aufgezogen war und war die Uebertragung in meinem Einröhren Aeriola mit Verstärker sehr gut und klangrein im Lautsprecher. Bringen Sie weiters solche schöne Abende." Am Sonntag, den 2. ds Mts. fand der zweite Vortrag von hier aus statt: Herr Ministerialrat Professor Dr. Hirsch sprach über das Bruchsaler Schloß.

Seidenbau. Die Mitgliederzahl des Seidenbauvereins Karlsruhe hat seit letztem Herbst beträchtlichen Zuwachs erhalten, welcher auf die immer mehr und mehr zunehmende allgemeine Nachfrage im Seidenbau zurückzuführen ist. Im vergangenen Spätjahr sind hauptsächlich in Baden, ferner in Württemberg und in der Pfalz nahezu 200 000 Maulbeersträucher eingeführt worden. Eine noch viel größere Nachfrage regt sich bereits jetzt schon allerorts zu den kommenden Frühjahrsanlagen und dürfen wir nun hoffen, daß endlich auch bei uns ein einträglicher Seidenbau zum allgemeinen Volkswohle bleibend eingeführt wird. Kostenlose Beratung erteilt der Vorstand: Rechn. Rat A. Weis, Amalienstr. 65 u. Kaufmann L. Zöller, Händelstr. 20, Karlsruhe.

Veranstaltungen

Badische Lichtspiele. Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, ist der erste deutsche Großkulturfilm, der eine geschlossene Schilderung der Vereinigten Staaten von Nordamerika bringt. Er führt den Zuschauer auf einer 17 000 Klm. langen Reisestrecke durch alle wichtigen Teile von Nordamerika. Was sind die Vereinigten Staaten? Sind sie das Land der großen Zahlen, des Reichtums, der wirtschaftlichen und finanziellen Erfolge, das Land einer neuen Kultur, neuer Menschen, neuer Lebensanschauungen und Lebensgewohnheiten? Doch seit Amerika durch seine Industrialisierungs-Methode, durch seine riesige Finanzkraft und seinen politischen Einfluß ein gewaltiger Wirtschaftfaktor geworden ist, der sich von selbst in die durch den Krieg geschlagene Bresche schiebt, ist es für jeden nötig, sich ein Bild über amerikanische Verhältnisse zu verschaffen. Ganz objektiv und naturalistisch will der Hapagfilm in Form von Reise- und Kulturbildern jedem Zuschauer es ermöglichen, sich seine eigene, unbeeinflußte Anschauung zu bilden; nur das wirkliche Leben, dem dieser neue Film abgelauscht ist, kann überzeugen und belehren. Wo der Film nicht völliges Verständnis vermittelt, wird das Bild durch Erklärungen von Herrn Kapitän Mayer ergänzt. Die Vorführungen dieses Films finden ab Samstag, den 8. Jan. in den Bad. Lichtspielen, Konzerthaus, statt. Besonders wird noch auf die Plakate und Inserate hingewiesen.

1. Strandfest auf Rappenwörth. Die Vorbereitung für die glänzende Durchführung des Alemannen-Strandfestes am Samstag, 8. Jan., sind in bestem Gange. Wie alljährlich wird auch dieses Mal wieder die Festhalle in eigenartiger Weise ausgestattet, um den sonst so kahlen Saal festlich prangen zu lassen. Aber auch kleiner Saal, Fischerstube und Likörbuden werden entsprechend dem Fest ausgestattet. Besondere Beleuchtungstechniken entsprechen dem Charakter des Festes (teilweise in entgegenkommender Weise durch die Firma „Elektrosatz" Rheinstr. 13 installiert). Die Festkommission hat alles aufgeboten, um in überzeugender Weise das Strandfest auf Rappenwörth zum ersten gesellschaftlichen Ereignis der Saison zu gestalten. Karl Oertel, der bekannte Karlsruher Kunstmaler, hat die künstlerische Leitung des Festes übernommen. Mit einer Schar reizender Rheinschnaken wird er die Besucher des Festes mit einer reizvollen Aufführung überraschen. Die Tänze hat Frl. Anni Häußer einstudiert. Gute Kräfte sind für das ganz erstklassige „Rheinstrand"-Cabarett (kl. Saal) gewonnen. So arbeiten vereint Festkommission, Künstler und die Ruderalemannen, um dem Strandfest wieder das überragende Gepräge einer ganz besonderen, seltenen Veranstaltung zu geben. So kann der Besuch nur empfohlen werden. — Die Preise sind ja gegen die Vorjahre ermäßigt. Der eventl. Reinertrag dient zur Beschaffung von neuem Bootsgerät und wird somit der notleidenden Wirtschaft zugeführt.

Aus den Vereinen

Die „Vereinigung der Arbeitsinvaliden und Witwen Karlsruhe" hielt am 2. Januar im Saale des Schrempp'schen Bierkellers ihre Weihnachtsfeier ab. Das Programm, einfach und schlicht, hat bei den überaus zahlreich erschienenen Mitgliedern herzlichen Beifall gefunden. Eröffnet wurde die Feier durch ein Musikstück. Der Vorsitzende gedachte in einigen Worten der Bedeutung des Weihnachtsfestes für die Armen. Ein Prolog, gesprochen von einem Kind, wurde begeistert aufgenommen, ebenfalls ein Weihnachtslied, vorgetragen von zwei Mädchen der 8. Klasse der Volksschule. Vor allem fand dankbare Anerkennung der Liedervortrag der Gemahlin des erblindeten Kollegen Rückert, der übrigens meisterhaft das Klavier bediente. Die Gabenverlosung brachte den Mitgliedern die größte Freude, konnte doch Dank der Gebefreudigkeit der Karlsruher Geschäftswelt wirklich praktische und zum größten Teil wertvolle Gegenstände zur Verteilung gelangen. Auch konnte den Mitgliedern unentgeltlich ein Essen und Getränke gewährt werden. Ebenfalls gelangte jedes Mitglied in den Besitz einer Mark als Bargeschenk. Allen Gebern herzlichen Dank, insbesondere dem Herrn Staatspräsidenten Dr. Köhler für sein namhaftes Geldgeschenk.

Der Straßenbahnerverein hatte seine Mitglieder und Angehörigen zu einer Weihnachtsfeier, verbunden mit dem 2. Stiftungsfest, auf den Neujahrsabend in den Burghofsaal eingeladen, in dem des nachmittags schon eine Bescherung der Straßenbahnerjugend stattgefunden hatte. Zahlreich erschienen die Angehörigen der Straßenbahner und die letzteren, soweit sie der Dienst freiließ. Als Gäste waren anwesend die Herren Straßenbahndirektor Schmidtmann, Stadtrat Löffler und Verwaltungs-Oberinspektor Böhringer. Das reichhaltige Programm enthielt verschiedene stimmungsvolle Darbietungen, die Leid und Freud des Straßenbahners wiedergaben. Besonders gefiel das Weihnachtsstück „Des alten Türmers Weihnachtsabend", das von den Damen Schütz und Götz und den Kollegen Wolfhard, Göpfrich, Deck und Schilling flott gespielt wurde. Der von Herrn Thalmann verfaßte Prolog, gesprochen von Fräulein Renninger, und das von Fräulein Rombach vorgetragene Festgedicht gaben Einblick in das Berufsleben der Straßenbahner. Im heiteren Teil des Programms errangen die Kollegen Rombach und Schneck mit ihren stimmungsvollen Vorträgen großen Erfolg. Den Mittelpunkt der Feier aber bildete die Ehrung der sieben Kollegen, die 25 Jahre im Dienst standen: Jakob Mayer, Robert Dannmeyer, Friedrich Walter, Josef Renninger, Friedrich Höger, Karl Vetter und Konrad Meyer. Der Vorsitzende des Vereins, Oberschaffner Thalmann, überreichte jedem Kollegen als Ehrengeschenk u. a. eine goldene Uhr. Die Herren Böhringer, Löffler und Schmidtmann ehrten die Kollegen in Ansprachen. Die Darbietungen waren umrahmt von Konzertstücken einer Abteilung des Musikvereins „Harmonie" und Vorträgen des Quartetts „Rheingold". Ein reichhaltiger Glückshafen ließ manchen Kollegen mit schönem Gewinn nach Hause ziehen. Der Straßenbahner kann selten Feste feiern, umso schöner bleibt die Erinnerung an die herrlich verlaufene Weihnachtsfeier, die mit einem willkommenen Tanzvergnügen endete.

Weihnachtsfeiern

Weihnachtsfeier v. St. Joseph Grünwinkel. Den Wert der Musik hat zum großen Teil der Kirchenchor St. Josef und sein musikalischer Leiter erkannt. Wie wunderschön und echt caecilianisch war doch die Christmette, angefangen beim einfachen Hirtenliedlein mit Begleitung der Orgel und verschiedenen Blasinstrumenten bis hinauf zur Hirtenmesse seines Chorleiters, Herrn Schleicher. Wie erhebend war das Hochamt mit der herrlichen Messe in A von Dr. A. Faißt mit Orgelbegleitung und dem lieblichen Tantum ergo von Schubert. Allen, dem Chor und seinem verehrten Dirigenten Lob und Anerkennung. Der kirchlichen Feier folgte wie alljährlich eine weltliche. Die Arbeitsgemeinschaft der kath. Vereine Grünwinkels hatte auf Samstag, den 1. Jan., abends 7 Uhr die Pfarrgemeinde in den Saal des Gasthauses „Zum Engel" eingeladen. Vorher fand um 5 Uhr eine Veranstaltung mit nachfolgender Bescherung für die Kinder statt. Nach allgem. Lied „O du fröhliche", Begrüßung und Ansprache durch hochw. Herrn Pfarrkuraten Fischer brachte das Programm in schön geordneter Reihenfolge Theaterstücke, zumeist gespielt von Kindern, Musikvorträge, gespielt von der Hauskapelle des Jugendvereins und Weihnachtslieder, gesungen vom Kirchenchor. Während der Pausen wurden Lose verkauft, die einem jeden die Möglichkeit gaben, irgend eine schöne Gabe von dem überaus reich ausgestatteten Gabentisch zu gewinnen. Es war wirklich eine sehr schöne Leistung, die hier die Arbeitsgemeinschaft vollbrachte hatte. Dank und Anerkennung gebührt ihr und den edlen Spendern. Dank auch dem Leiter der Theatergruppe, Herrn Chordirigenten Schleicher, der mit feinem Geschmack die Theaterstücke ausgewählt und einstudiert hatte. Nicht zuletzt Dank dem Gesangverein „Lyra", der in freundlicher Weise der Pfarrgemeinde seine Bühne zur Verfügung stellte. —nz.

Weihnachtsfeier der Jugendabteilung des Karlsruher Männerturnvereins. Im großen Saale des evangelischen Gemeindehauses der Weststadt vereinigte in diesen Tagen die Jugendabteilung des Männerturnvereins Karlsruhe ihre Freunde und Gönner zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier. Der kameradschaftliche frische Zug, der auch sonst die geselligen Veranstaltungen der jungen Turnerinnen und Turner durchwehte, wurde auch diesmal spürbar. Schon die sinnvolle Ausschmückung der Wände und weißgedeckten Tische ließ erkennen, daß die Turnerschar das Weihnachtsfest als deutsches Fest im schlichten Rahmen zu feiern gewohnt ist und ihm den traulichen Charakter eines Familienfestes zu erhalten versteht. Auf diesen Grundakkord war auch das Programm gestimmt, das in jeder Hinsicht harmonisch zusammengestellt war und den zahlreichen Gästen, die den Saal füllten, manche Ueberraschungen bot. Mit großer Sorgfalt und künstlerischem Ernst war das Stück „Ein deutsches Krippenspiel" von dem jetzt in Weimar lebenden Elsässer Dichter und Herausgeber des „Türmers" Friedrich Lienhard einstudiert. Wie alle Werke des Dichters greift auch diese Dichtung tief in die Seele des deutschen Volkes, das aus seiner Dunkelheit die Erlösung zum Lichte finden wird. Mit großem Geschick für Bild- und Wortwirkung hat der Dichter das Weihnachtsevangelium dramatisch gegliedert. Zwei Handlungen sind ineinander verwoben. Die Darstellung des Krippenspieles, die auf einer Ritterburg des Mittelalters stattfindet, bekehrt den Raubritter, dessen Charakterzeichnung in den Umrissen einer Rahmenhandlung erfolgt. Er wird gewandelt durch die Liebe, die mit der Geburt des Heilandes in die Welt gebracht wurde und vergibt seinem Feinde, den er am Weihnachts-

abend mit seinem kleinen Sohne als Gefangenen auf die Burg geführt hat. Das schlichte, dichterisch gehaltvolle und einem geschickten Spielleiter weitesten Spielraum lassende Stück gelangte zu einer äußerst wirksamen Wiedergabe. Um die Einstudierung hatten sich die Herren Maier und Durst große Verdienste erworben. Mit Freude konnte man unter den Darstellern starke dramatische Talente erkennen. Gerda von Gersdorff verkörperte die deutsche Mutter in vornehmer Weise und Trudel Baumbach brachte ihre große Doppelrolle zur schönen Wirkung. Beide Damen zeichneten sich durch gepflegte Sprachtechnik aus. Die männliche Hauptrolle spielte Ludwig Münch mit großem Verständnis und scharfer Charakterisierung. Den übrigen Mitwirkenden darf ein herzliches Gesamtlob gespendet werden. Hauptlehrer Härdle führte den musikalischen Teil an der Orgel durch; sehr schön kamen die Chöre unter seiner Leitung zu Gehör. Die Aufführung fand begeisterte Anerkennung; es wurde wieder einmal der Beweis erbracht, daß auch das Liebhabertheater einem kulturellen Zweck dienen kann, wenn die Auswahl der Stücke gut ist und entsprechende Talente vorhanden sind. Bei Kaffee und Kuchen wickelte sich dann der gesellige Teil ab, in dessen Verlauf den Herren Durst und Maier Geschenke überreicht wurden. Heitere Vorträge, Singspiele und sonstige Darbietungen hielten die Anwesenden mehrere Stunden beisammen.

Der Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten hielt am Dienstag abend im oberen Saale des Restaurants „Nowack" seine Weihnachtsfeier ab, die das Gepräge einer echten Familienfeier dieser großen Familie von Bacchus Söhnen und Töchtern trug. Fern vom Geklingel des Telefons und den oft rücksichtslosen Gästen gehörten sie für wenige Stunden sich selbst und waren beglückt von dem immer wieder entzückenden Weihnachtszauber. Hubert Hatz, der das ganze Fest arrangiert hatte, begrüßte mit warmen Worten die Erschienenen. Von hohem Idealismus zeigten seine Gedichte und sein dichterisches Können setzte in allgemeines Staunen. Fräulein Maria Satzer weiches Organ kündete vom Weihnachtsgeheimnis und Mitglieder der Stadtkapelle von Karlsruhe, unter der zügigen Leitung Herrn Jos. Satzer jr. ließen es in frohen Farben aufblühen. Seine bestrickende Musik hielt Atem an; wie Engelsfittichrauschen gings durch den Raum. Himmelaufjubelnd, erdhaft tief schwebten die zarten Töne in lichte Höhen und fielen klangvoll in dunkle Tiefen. Der Bezirksleiter, Herr Breitwiesner aus Baden-Baden, mahnte in seiner kernigen Ansprache die Mitglieder, treu zum Bund zu stehen und wünschte allen ein glückseliges „Neues Jahr". Als seine Worte verklungen, erglänzte der Christbaum in seinem Lichterschmuck und spontan stimmten alle in das Lied „Stille Nacht" ein. Solotänze von Frau Schnauffer-Frohmann vom Badischen Landestheater ließen die entzückten Zuschauer erst nach wiederholter Vorführung zur Ruhe kommen. Ein reicher Gabentempel erfreute die glücklichen Gewinner. Nach jeder Nummer folgte allgemeiner Tanz. Die Jazzbandkapelle mit dem obligaten Saxophon und den gestopften Blechinstrumenten, reizend durch ihre verschobenen und verschrobenen Rhythmen gab den modernen Tanzschritten ein famoses Agens ab. Lange blieb man noch bei Wein und gemütlichen Tanz beisammen und ergötzte sich. sch.

Weihnachtsfeier der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer. Am Sonntag, den 2. Januar, nachmittags, hielt die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer und deren Anwärter im Gartensaale des „Kühlen Krug" eine Weihnachtsfeier ab, verbunden mit der Ehrung der 25 Jahre im Lokomotivdienst stehenden Kollegen. Die Feier wurde eröffnet mit dem Vortrag des Männerchors „Hymne an die Nacht" von Beethoven, gesungen von der Gesangsabteilung der Ortsgruppe Karlsruhe unter Leitung des Dirigenten Matschinsky. Ein trefflich zum Ausdruck gebrachtes Weihnachtsgedicht, vorgetragen von Frl. Lehmann, erhöhte die Weihnachtsstimmung. Alsdann wies der erste Vorsitzende der Ortsgruppe, Lokomotivführer Demuth in einer Ansprache auf die Bedeutung der deutschen Weihnacht hin. Es folgten abwechselnde Gesangs- und Violinvorträge mit Klavier- und Cello-Begleitung, die reichen Beifall fanden. Ein Theaterstück „Das Weihnachtsglück in der Köhlerhütte" fand volle Anerkennung. Sodann folgte die Ehrung von 120 Kollegen, die mit dem Stahlroß 25 Jahre und länger auf Gedeih und Verderb verbunden sind, durch Bekanntgabe der Namen und Ueberweisung eines Diploms mit entsprechender Inschrift. Ein von Werkstättenvorsteher Ellger verfaßtes, durch Frl. Freiburger mit Wärme vorgetragenen, der 25jährigen Tätigkeit gewidmeter Prolog, wurde mit großer Freude entgegengenommen. Der erste Kreisvorsitzende, Lokomotivführer Groheus aus Offenburg, überbrachte als Hauptvorstandsmitglied die Glückwünsche der Hauptvorstandschaft Berlin. Als Vertreter der Reichsbahndirektion Karlsruhe richtete Oberbaurat Nagel einige mit Humor gewürzte Worte an die Versammelten, die in der Hauptsache dem Wohl und Wehe der Lokomotivführer gewidmet waren. Es folgten hierauf noch weitere musikalische und gesangliche Darbietungen. Eine Abteilung der hiesigen Harmoniekapelle spielte heitere Tanzweisen, sodaß auch die anwesende Jugend auf ihre Rechnung kam. Die Festleitung sowie die Mitwirkenden verdienen volle Anerkennung, insbesondere auch deshalb, weil die Unregelmäßigkeit des Lokomotivdienstes der Durchführung solcher Veranstaltungen große Schwierigkeiten in den Weg legt.

Polizeibericht vom 6. Januar

Ein Zusammenstoß zwischen einem Verkehrsomnibus und einem Motorradfahrer erfolgte gestern abend kurz nach 7 Uhr auf der Landstraße zwischen Karlsruhe und Durlach beim Einbiegen des Omnibusses in den Weinweg, das Motorrad geriet unter das Auto und wurde stark beschädigt. Der Motorradfahrer trug Hautabschürfungen am rechten Ellenbogen davon.

Unfall. Ein verheirateter Korbmacher von hier fiel gestern nachmittag in angetrunkenem Zustande in der Oststadt auf die Schienen der Straßenbahn und zog sich eine Kopfverletzung und Hautabschürfungen zu. Auf der Polizeiwache wurde ihm ein Notverband angelegt, worauf er nach seiner Wohnung verbracht wurde.

Selbsttötungsversuch. Ein 21 Jahre alter Hausbursche von hier versuchte in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag sich die Pulsader der rechten Hand zu öffnen. Er wurde besinnungslos in seinem Zimmer aufgefunden und auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zur Tat ist Liebeskummer.

Unfall. Ein 13 Jahre altes Mädchen, welches Mittwoch nachmittag mit einem Handwagen in der Kaiserallee fuhr, wurde von einem Personenauto angefahren, unter seinen Wagen geworfen und leicht verletzt. Die beiden Fahrzeuge wurden beschädigt, das Mädchen wurde von Passanten nach dem Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus gebracht, wo ihm ein Notverband angelegt wurde.

Aufgegriffen wurde im hiesigen Hauptbahnhof ein 16 Jahre alter Blechnerlehrling aus Berlin, der sich ohne Wissen seiner Eltern entfernte und mittellos hier ankam.

Wem gehören die Fahrräder? Auf dem Büro der Kriminalpolizei befinden sich nachbeschriebene Fahrräder, deren Eigentümer bis jetzt nicht bekannt sind: 1. Ein Herrenrad, Marke Schwalbe, schwarzer Rahmen und Schutzbleche, schwarze Felgen mit gelben Streifen, aufwärtsgebogene Lenkstange. 2. Ein älteres Herrenrad, Marke und Nummer nicht mehr feststellbar, schwarzer Rahmen schwarze Felgen und Schutzbleche, gerade Lenkstange.

Festgenommen wurden: Ein Metzger von Bergzabern, der von seinem Arbeitgeber in Landau Geld zum Bezahlen von Schlachtvieh erhalten hatte und mit dem Gelde flüchtig ging, ein Techniker von Mannheim, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Betrugs gesucht wurde, eine Frauensperson von hier wegen Diebstahls, eine Bäuerin von Pforzheim und ein Arbeiter von hier, die zum Strafvollzug gesucht wurden, drei Personen wegen Paßvergehens und 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Handel und Wirtschaft

Kartell-Kritik

Eine eingehende Kritik an den Kartellen und ähnlichen Verbänden übte laut „K. V." der Vorsitzende des Enquete-Ausschusses, Rechtsanw. **Lammers**, M. d. R., in einem Vortrag, den er auf der 5. ord. Mitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes der deutschen Holzindustrie in Eisenach gehalten hat (vgl. Nr. 294 der Holzindustrie vom 16. Dez., der Tageszeitung des gesamten holzverarbeitenden Gewerbes Deutschlands). Anknüpfend an die Rationalisierung der Betriebe führte der Vortragende aus):

„Der Leitsatz bei allen diesen Bestrebungen muss die Verbilligung der Ware im Interesse des Verbrauchers sein. Daraus ergibt sich insbesondere, dass kein Kartell daseinsberechtigt ist, welches sich die Aufgabe stellt, die Preise um des Gewinnes der Mitglieder halber hochzuhalten. Das heisst nicht, dass die Sorge für angemessene Preise ungerechtfertigt wäre. Wohl aber erscheint die Anwendung künstlicher Verfahren zur Verknappung der Ware und damit Schädigung der Weiterverarbeitung und des Verbrauchs, mit anderen Wortn eine ausgesprochen monopolistische Preispolitik als nationale Unmöglichkeit. Im Rahmen der grossen Wirtschaftsenquete werden wir den Versuch machen, die tatsächlich bestehenden Zustände durch Untersuchung einer Reihe von typischen Kartellen zu ermitteln und in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung klarzulegen. Wir hoffen auf diese Weise dazu beizutragen, dass die Kartellpolitik sich mehr und mehr mit einem modernen Geiste und einer nationalen Gesinnung erfüllt. Die Kartelle dürfen sich nicht darauf beschränken, immer wieder zu betonen, dass der Aussenstehende meist von dem Wesen und der Arbeit ihrer Organisation sehr wenig verstehe und dass deshalb die von der öffentlichen Meinung ausgehende Kritik in jeder Beziehung unberechtigt sei. Gewiss irrt die öffentliche Meinung an jedem Tage. Aber grosse Strömungen, die sich in ihrem Bereiche geltend machen, entbehren doch wohl niemals einer gewissen Berechtigung. Das müssen sich auch die Kartelle sagen, und deshalb sind sie zu ernster Selbstprüfung verpflichtet. Persönlich bin ich davon überzeugt, dass auch auf dem Gebiete der Absatzverfahren Ueberspannungen des Kartellgedankens eingetreten sind. Die Bindung des Preises durch mehrere Absatzstufen hindurch kann zu einer ungesunden Erstarrung des Marktes und zu einer schweren Behinderung des Verbrauchs führen, während in Wirklichkeit alles darauf ankommt, in dieser Richtung Erleichterung zu schaffen und gerade im Wege der Kartellpolitik dafür Sorge zu tragen, dass nicht bei den Zwischenstufen Uebertreibungen in der Preisgestaltung erwachsen."

Diese in der Form milden, in der Sache aber durchaus zutreffenden kritischen Ausführungen zur Kartellpolitik, wie sie namentlich während der Inflationszeit zu ungunsten der Verbraucher betrieben wurde und teilweise auch heute noch angewandt wird, verdienen um so mehr Beachtung, als Herr Lammers selbst mit der Praxis des Kartellwesens eingehend vertraut ist. Man wird wünschen müssen, dass die Untersuchungen des Enqueteausschusses in das Kartellproblem und namentlich auch in die Kartellpraxis möglichst tief hineinleuchten, um so eine Frage klären zu helfen, die auch heute noch ausserordentlich umstritten und daher mit Reformmassnahmen so schwer zu erfassen ist.

Wirtschaftsschau

Stand der Badischen Bank am 31. Dezember.

Aktiva: 8 126 269.—, deckungsfähige Devisen 4 915 346.—, sonstige Wechsel u. Schecks 28 997 859.—, deutsche Scheidemünzen 15 677, Noten anderer Banken 2 222 315.—, Lombardforderungen 1 831 660.—, Wertpapiere 9 046 444, sonstige Aktiva 18 785 743.—. — Passiva: Grundkapital 8 300 000.—, Rücklagen 2 100 000, Betrag der umlaufenden Noten 25 658 550.—, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 18 014 588.—, Rentenbankdarlehen 3 300 000.—, sonstige Passiva 4 877 638.—.

*

In Karlsruhe wurde unter der Firma Eichtersheimer u. Rothschild eine Eisen- und Metall-Grosshandlung errichtet. Das Lager befindet sich Wielandtstrasse 23, das Büro Rüppurrerstrasse 34.

Auswärtige Gestorbene:

Mannheim: Friederike Bauer, 58 J.; Dorothea Schroth. — Niefern: Emilie Sulzer, 32 J. — Tiefenbronn: Luise Jost, 61 J. — Mönsheim: Christian Wolf, 49 J. — Heidelberg: Friedrich Jacki, 78 J.; Wilhelm Reeff. — Bruchsal: Hermann Debatin, 51 J.; Hermann Heilig, 59 J. — Ottersweier: Karl Leppert, 65 J. — Freiburg i. Br.: Elisabeth Ihringer; Fridolin Herr; Anton Bulach, 68 J.; Emil Rohrer, 66 J.; Stefanie Herrmann, 60 J.; Friedrich Henn. — Konstanz: Friedrich Schneider, 33 Jahre; Margaretha Reidhart, 84 Jahre; Maria Riede, 37 Jahre; Maria Schayer, 83 Jahre; Leopold Allgäuer, 71 Jahre. — Freiburg: Barbara Becker, 67 Jahre; Anton Hildebrand, 72 Jahre; Paulina Bäuerle, 75 Jahre; Heinrich Obrmann, 55 Jahre; Maria Koch, 67 Jahre. — Oberkirch: Elise Linck, 72 Jahre; Mathilde Münz, 22 Jahre. — Opfingen: Hermann Hutter, 76 Jahre. — Gundelfingen: Brigitte Winkler. — Bretten: Lina Schrader, 77 Jahre. — Ettlingenweier: Ant. Schreck, 56 Jahre. — Bruchsal: Wilhelmine Sänger, 63 Jahre. — Konstanz: Maria Oexle,; Maria Treß. — Huchenfeld: Christine Maier, 76 J. — Mannheim: Ludwig Decker, 80 Jahre.

Moosbronn. F. II. 10. Jänner. In domo par. 2½

Geschäftliches

Die heruntergelassenen Rouleaux in allen Schaufenstern der Firma Geschwister Knopf zeigten, daß etwas ganz Besonderes in Vorbereitung war, eine von jenen großen Verkaufsveranstaltungen, die sich der Bevorzugung und Beliebtheit des kaufenden Publikums erfreuen. Heute wurde das große Geheimnis gelüftet. Gewaltige Warenmengen mit niederen Preisen für bewährte gute Qualitäten weisen die Schaufenster auf; von bunten Schildern und blickfangenden Plakaten ruft es uns in leuchtenden Farben zu: Inventur-Ausverkauf. Es ist ein offenes Geheimnis, daß viele Hunderte auf dieses Ereignis warten, besonders jene Kreise, die gern billige aber doch qualitativ wertvolle Waren, Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände aller Art erwerben wollen. Eine sorgfältige Inventur hat alles zutage gefördert, was nicht so ganz mehr den Forderungen der Mode genügte, hat Reste und Restbestände herausgesucht, die geräumt werden müssen und hat bewirkt, daß fast alle regulären Artikel auch in den Preisen herabgesetzt werden. Mithin ist es nicht zuviel gesagt, wenn der Inventur-Verkauf als die beste Kaufgelegenheit im Jahre bezeichnet wird.

Badische Lichtspiele · Konzerthaus

Ab Samstag, den 8. bis Mittwoch, den 12 Januar, täglich 8 Uhr abends; **Sonntag, den 9. Januar nur 4 Uhr nachm.** Samstag und Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags

ERST-AUFFÜHRUNG:

AMERIKA

das Land der unbegrenzten Möglichkeiten

IM FILM

Der 1. deutsche Großkulturfilm über die Ver. Staaten. Eine 17000 km lange Reise kreuz u. quer durch U. S. A. Erläuterungen: Kapitän Mayer

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr. und Geschäftsstelle Beiertheimer-Allee 10 von 9–11 und 3–5 Uhr. — Preise von 0.60 bis 1.80 Mk. — Schüler, Studierende und Erwerbslose gegen Ausweis halbe Preise. — Um den Andrang an der Abendkasse zu vermeiden, wird gebeten, sich im Vorverkauf mit Karten zu versehen.

Pedal-Harmonium

mit 2 Manuale, sowie 3 kleinere zu 120, 180, 320 Mk. **zu verkaufen**; dieselben haben Druckluft, sind gut erhalten, eignen sich für Schulen, Kirchenchöre. Wegen Umzug obige bill. Preise. Organist **Lang, Rastatt** Piano- u. Harmoniumlager.

Brillen und Klemmer

nach ärztlicher Vorschrift

Rudolf Barth

Uhrmacher / Optiker

Kaiserstrasse 53

gegenüber der Techn. Hochschule.

Telefon 1538.

Reparaturen

prompt und billigst.

Kaufen Sie jetzt während meines

Inventur-Ausverkaufs

Sie sparen viel Geld!

Einige Beispiele:

Mod. Herren-Ulster, 2 rhg. mit Rückengurt und Falten . . .	jetzt 36.—,	27.50	23.—
Loden-Mäntel, imprägniert .	34.20,	20.60	16.65
Gummi-Mäntel	25.—,	19.50	11.70
Burschen-Mäntel		25.—	19.50
Knaben-Mäntel			6.95
Knaben-Mäntel, Grösse 7—12			14.50
Loden-Pelerinen, Länge 60 bis 75 cm . .			7.50

Herren- Burschen- **Anzüge** im Preise weit herabgesetzt

Knaben-Anzüge, mit Falten und Gürtel Grösse 7–12 . . . . . 13.75

Herren-Hosen, jetzt: 3.50, 4.50, 5.25, 6.30, 7.25, 8.10, 10.80, 12.60.

Auf alle Artikel, wie Herren-, Burschen- und Knaben-Bekleidung, Herren-Stoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Strickwaren, Leib- u. Bettwäsche, Trikotagen etc.

Falls nicht im Preise wesentlich herabgesetzt **10% Rabatt**

Sonder-Preise in meiner Maß-Abteilung

Sie müssen sich davon überzeugen, wie billig ich verkaufe.

Julius Löwe KARLSRUHE nur Südstadt Werderplatz 2!

Oeffentliche Erinnerung.

I. Auf 10. Januar 1927 (ohne Schonfrist) sind zu leisten die Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftssteuer nach dem Einkommen- oder Körperschaftssteuerbescheid für 1925.

II. An die Einreichung der auf 10. Januar 1927 (ohne Schonfrist) für das vierte Kalendervierteljahr 1926 oder für den Monat Dezember 1926 fälligen Voranmeldungen für Umsatzsteuer wird erinnert.

III. Weiter ist zu leisten auf 15. Januar 1927 (ohne Schonfrist) die Vorauszahlung auf Grund- und Gewerbesteuer für 1926 nach dem Grund- und Gewerbesteuerbescheid für 1925.

IV. Man zahle bargeldlos und vergesse nie bei den Zahlungen seine Steuernummer anzugeben.

Karlsruhe, den 5. Januar 1927.

Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land und Ettlingen.

Röhren-Lieferung.

Vorbehaltlich Genehmigung durch den Bürgerausschuß vergibt die Stadtgemeinde Ettlingen die Lieferung von zirka 2800 Meter Röhren von 400 bis 1200 Millimeter l. W. aus spiralarmiertem Eisenbeton für den Abschnitt I der allgemeinen Stadtentwässerung. Die Vergebungsunterlagen liegen bei uns auf.

Angebote sind unter Verwendung der Vordrucke bis längstens Donnerstag, den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Angebotsvordrucke und Bedingungen werden gegen Vergütung von 2 Mark abgegeben.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Ettlingen, den 7. Januar 1927.

Stadtbauamt.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei**, Direktor **Wilhelm Johner**, Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung. **J. Th. Meyer.** Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr **Willy Müller-Reif**, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr **H. A. Berger**, für Anzeigen und Reklamen: **Joseph Huber**, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Berliner Redaktion:

Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brückenallee 12.

Gewerkschaftsbund d. Angestellten (G. d. A.)
Ortsgruppe Karlsruhe - Geschäftsstelle Karlstr. 6

Freitag, den 7. Januar 1927, abends 8½ Uhr, findet im unteren Nebenzimmer des Café „Nowack" unsere diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

statt, wozu wir hiermit alle Kolleginnen und Kollegen herzlichst einladen.

Tagesordnung: Tätigkeits- und Kassenbericht. Neuwahl des Vorstandes. Bericht über die Tariflage. Anträge und Wünsche.

384 Der Vorstand.

Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse

Fernsprechanschlüsse:
Für Ferngespräche Nr. 4901, 4902, 4903.
Für Stadtgespräche Nr. 30, 4431, 4432, 4433.
Für die Devisenabteilung: Nr 4439.

Meinen Umzugsbote
zum
Inventur-Ausverkauf
Frau M. Eisenhardt
Kaiserstr. 50a Ecke Adlerstraße
Nehmen einzig vor!
Sie müssen kommen und selbst prüfen!

COLOSSEUM
Heute abend 8 Uhr, Sonntags 4 u. 8 Uhr
Die grosse Revue
Das Champagnergirl

PHÖNIX
Sonntag, 9. Jan. 1927 nachm. ½3 Uhr
F. C. Phönix Sportfreunde Stuttgart
Autozufuhr gestattet

1 Uhr I. Mannsch.
11 „ III. „
½10 „ IV. „
gegen V. F. B.
10 Uhr V. Mannsch gegen Beiertheim
1 Uhr A. H. Mannsch gegen Büchenbronn

Voranzeige.
Sonntag, 16. Jan. 1927 8 Uhr abends, in den Sälen der Eintracht **Winter-Fest** mit Gabenverlosung und **Ball.**

Badisches Landestheater
Freitag, 7 Januar
* F 13 (Freitagmiete)
Der Barbier von Sevilla.
von Rossini.
Musikal. Ltg.: Josef Krips
In Szene ges. von O. Krauß

Almaviva	Buß
Bartolo	Schuster
Rosine	von Ernst
Basilio	Dr. Wucherpfennig
Figaro	Weyrauch
Florillo	Lander
Marzelline	Wanha
Ambrosio	Kleinhub
Ein Offizier	Rennio

Anfang halb 8 Uhr
Ende 10 Uhr.
Sperrsitz 1. 7.— Mk
Sa. 8. Jan. König Drosselbart, abends: Dover—Calais
So, 9. Jan. Tannhäuser. Im Konzerthaus: Die Durchgängerin.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig a. Private. Katal. 3455 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Statt besonderer Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, dass unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Wunsch
Werkmeisters Wwe.

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Familie Ernst Beller. Elise Wunsch.

Karlsruhe, den 6. Januar 1927.

Trauerhaus: Marienstrasse 6.
Die Beerdigung findet am Samstag 2 Uhr statt.
Das Seelenamt am Montag ¼10 Uhr in der Liebfrauenkirche. 390

Kauft bei unseren Inserenten!

Danksagung.

Für die vielen Beweise trostvoller Anteilnahme anläßlich des Heimganges unseres geliebten Vaters

Herrn
Leonhard Fehringer

sagen wir herzlichen und aufrichtigen Dank.

Besonderen Dank dem hochw. Herrn Pfarrer Mühl für seine Aufmerksamkeit, dem Sängerbund und Cäcilienverein für seine sinnigen Trauerweisen beim Haus und am Grabe, dem Herrn Bürgermeister Beust für die Worte treuen Gedenkens, sowie ein inniges Vergeltsgott für die aufopfernde Pflege der ehrw. Schwester.

Für die Trauernden:
Franz Fehringer.

Einen gewaltigen Sturz in die Tiefe
bedeuten die Preise unseres diesjährigen
INVENTUR-AUSVERKAUFES
Beginn 8. Januar.
NACH WIE VOR
Bequeme Teilzahlung
Keiner versäume diese günstige Gelegenheit!
Deutsche Bekleidungsgesellschaft m. b. H.
Kronenstr. 40 / KARLSRUHE Ecke Markgrafenstr.
Das führende Mode-Kaufhaus mit Kreditbewilligung für
Herren — Damen — Kinder.

Linoleum!
Große Auswahl! Billige Preise!
Fritz Merkel, Kreuzstraße 25
Verlegearbeit wird übernommen.

Geld als Darlehen, auch in kleineren Beträgen gegen angemessenen Zins für unser
St. Marienhaus mit Kinderschule
gesucht
Erzb. Pfarramt, Gernsbach (Murgtal)

Gesucht in herrschaftl. Haushalt ehrliches, durchaus pünktliches
Alleinmädchen
nicht unter 25 Jahren, das im Kochen gut bewandert ist und alle Hausarbeiten übernimmt. Wasch- und Putzfrau vorhanden. Eintritt 15. Januar oder früher.
Offerte mit Zeugnisabschriften und womöglich Bild u. 186 an die Geschäftsstelle.

Kath. Müttervereinigung U. L. Frau.
†
Unser liebes Mitglied, Frau
Anna Wunsch
Werkmeisterswitwe
ist im Herrn entschlafen. Ihre Seele wird dem Gebete empfohlen.
Beerdigung Samstag 8. Jan., nachm. 2 Uhr. Trauerhaus Marienstraße 6.
Karlsruhe, 7. 1. 27
Der Vorstand.

Witwer (akad. Beamter) in oberbad. Stadt sucht als Erzieherin von 3 Kindern von 4—7 Jahren und zur selbständ. Leitung und Besorgung des Haushalts, gebildetes kath.
Fräulein
v. heiterem Charakter, nicht über 34 J. alt, das kinderliebend, fleißig und in allen häusl. Arbeiten bewandert ist. Angeb. mit Bild, evtl. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unter 49 an die Geschäftsstelle.

Mantelstoff (Zibeline) 140 cm breit, reine Wolle . . Mtr. **2.45**
Velour de laine (Mouline) einfarbig, 130 cm breit . . . Mtr. **5.95**
Foulé-Schotten reine Wolle, moderne Muster für Kleider . . . . . Mtr. **2.75**

Blusenseide 90 cm breit, aparte Druckmust. Mtr. **2.95**
Crep de chine einfarb., großes Farbsort., ca. 100 cm breit . Mtr. **4.90**
Taffet-Schotten prima Qual., 85 cm breit, reine Seide, für eleg. Nachmittagskleider . . . . . Mtr. **5.50**

Schlafdecken geblumt, in vielen Farben . Stück **3.45**
Biberbettuch gute Qual., weiß u. weiß m Rand St. **2.25**
Zefirmitteldecken waschecht . . . . . Stück **0.58**

Pulloverstoffkleid für Damen **5.75**
Waschsamt-Kinderkleider Länge 45—55, schöne helle Farben **5.95**
Damenmäntel, tuchartige Stoffe, ganz auf Damassé-Futter mit Pelzkragen **23.00**

Ein großer Posten
Kinder-Schulstrümpfe
Baumwolle, schwarz, leder, weiß, Strapazier-Qualität Sehr günstiges Angebot.

Größe	0 bis 4	5 bis 8	9 bis 11
	35 Pfg.	50 Pfg.	65 Pfg.

Oberhemd mit Kragen modern kariert 3.90 **2.90**
Flanell-Sporthemden mit 2 Kragen 3.50 **2.90**
Selbstbinder reine Seide, einfarbig, enorm billig . . Stück **0.90**

Damen-Handschuhe schwarz und farbig, Trikot gerauht **0.75**
Dam.-Sporthandschuhe extra lang, Ia Qual., Gelegenheitsp. **3.00**
Herren-Handschuhe ein Posten Trikot und Lederimit. **0.95**

Schirme für Herren und Damen gute Strapazierqual. m. kl. Fehl. St **1.95**
Damenschirme mit Knopf od. eleg. Rundhak m. kl. Fehl. St. 4.50 **3.50**
Damenschirme gute Halbseide, eleg. mod. 12teil. Formen mit kleim. Fehlern St. 4.90 **3.90**

1 Posten Aktenmappen, Rindleder, volle Formen 5.90 4.90 **3.75**
1 Post große Einkaufsbeutel antik **1.50**
1 Posten Brieftaschen aus nur gutem Leder . 1.90 1.50 **0.95**

Kinder-Zugschuhe schöne Aust., Größe 27—35. . . 4.50 **3.90**
Damen- Zug- u. Spangenschuhe enorm billig 6.75 **4.90**
Kinderstiefel Lack mit farbigen Einsätzen Größe 20—26 . . 3.95 3.45 **2.95**

Celluloid-Handspiegel runde Form . . . . Stück **0.65**
Excelsior-Gummischwamm handliche, viereckige Form Stück **0.48**
Toiletteseife „Hohe Klasse“ großes ovales Stück . . . 3 Stück **0.95**

Ausgenabgabe vorbehalten!

INVENTUR AUSVERKAUF

Der Zeitpunkt ganz billiger Preise. Die beste Kaufgelegenheit für jeden Bedarf. Bedeutend reduzierte Waren in allen Abteilungen

Seidenstoffe

Kunstseiden-Faconne für Tanzkleidchen . . . . . Mtr. **1.25**
Kunstseiden Crep-Marocain ca. 100 cm breit, Pastellfarb. Mtr. **2.75**
Bemberg Adlerseide, waschecht, in eleg. Druckmust. Mtr. **2.25**
Tussor, 80 cm breit, f. Kleider und Hemden, aparte Streifen-Karos . . . . . Mtr. **4.50**
Ein Posten **bedruckte Seidenstoffe,** Crep de chin, Marocain, Foulard usw., 98/100 cm breit durchweg Mtr. **5.50**
Waschsamt, 70 cm breit, echtfarbig . . . . . Mtr. **2.75**
Eolienne, 98/100 cm, Wolle mit Seide, in hübschen Farben . . . **4.95**
Crep-Georgette, 98/100 cm, aparte Abendfarben für eleg. Gesellschaftskleid . . . . . Mtr. **5.50**
Kleidersamt, 70 cm, in versch. Farben . . . . . Mtr. **4.75**
Futter-Damasse, 85 cm breit, Halbseide **2.25**
Ein Post. halbseid **Futterserge,** ca. 120 cm breit, in versch. Farben . . . . . Mtr. **3.95**
Ein Posten imp. **Regenmantelstoffe,** einfarb. (Schirmstoff), 110 cm breit . . . . . Mtr. **2.95**

Wäsche

Taghemden, Achselschluß oder Trägerform 1.35 **0.95** **0.75**
Taghemden in eleganter Verarbeitung 2.25 **1.95** **1.75**
Hemdhosen aus guten Wäschestoffen mit Hohlsaum oder Spitze 2.25 **1.75** **1.45**
Nachthemden mit Hohlsaum od. Spitze 2.95 **2.25** **1.75**
Prinzessröcke mit Stickerei, Spitze oder Hohls. 3.25 **2.95** **1.75**
Kunstseid. Unterkleider, große Auswahl in den neuest. Farbstellungen 2.25 **1.95** **1.75**
Frottierhandtücher ca. 40/90, gebleicht, weiß oder farbig **0.95** **0.75** **0.5[illegible]**
Frottierhandtücher, Jacquardmuster, weiß oder farbig, in schwerer Qualität . . 1.95 **1.75** **1.45**
Ein Post. **Kinderjäckchen,** wß. baumw. gestr. Gr. 5+6 3+4 1—4
0.75 0.45 0.35
Ein Posten **Kinderjäckchen** menerisiert . . . Gr. 6—8 4+5 1—3
0.95 0.85 0.65
Ein Posten **Einschlagtücher** Molton, 80/80, weiß und bunt **0.85**
Windeln 70/70, in Mull oder Cambric **0.45** **0.42**

Stickereien

Barmer-Peston . . . . . Meter **0.03**
Stickerei-Langetten . . . . Meter **0.05**
Klöppelspitzen u. Einsätze ca 4 cm breit . . . . . Meter **0.08**
Träger-Stickereien in modern. Mustern . . . . . Meter **0.18** **0.10**
Stickerei - Einsätze hübsche Muster, ca. 4 cm breit . . Meter **0.12**
Wäschestickereien in modern. Gittermustern, ca. 5—6 cm br. Meter **0.25** **0.15**
Hemdenpassen m. Klöppelspitz od. mit Stickereien ringsherum garniert . . . . . Meter **0.45** **0.35** **0.18**
Unterrock-Volants, volle Breite in hübschen Must . Meter **0.95** **0.65**
Bubikragen für Kleider in Rips oder Batist, m Spitzen garniert Meter **0.75** **0.45**
Damenwesten in Batist od. Voile m. Valenciennes Spitz. St. **1.50** **0.95**
Morgenhauben in reizenden Ausführungen, mit Spitzen reichlich garniert . . . . . St. **1.50** **0.95**

Damen-Konfektion

Damenmäntel, Druckstoff **3.90**
Jung-Mädchen-Mäntel, schöne Form mit Krimmerbesatz . . . **8.75**
Damenmäntel, rein wollene Mullinestoffe **9.75**
Damenmäntel, Velour, flotte Form **12.75**
Damenmäntel, Velour de laine, mit und ohne Pelz **16.75**
Damenmäntel, Velour de laine, halb auf Damasséfutter **25.00**
Damenmäntel, Velour de laine, mit reicher Plüschgarnitur . . **25.00**
Tanzkleider für junge Damen **12.75** **9.75** **5.75**
Samtkleider für junge Damen **25.00** **17.00** **12.75**
Tanzkleider mit Perlen **22.50** **17.50**
Damenkleider aus karierten Stoffen **15.00** **9.75** **4.95**
Damenkleider aus einfarbigen Wollstoffen **9.50** **4.50** **2.95**
Damenkleider aus einfarbigen Wollstoffen **35.00** **22.00** **14.50**
Damenkleider aus Samt **38.00** **25.00** **12.75**
Hausblusen **4.50** **2.50** **0.75**
Seidene Blusen . . **22.50** **15.00** **9.75**
Hausröcke **5.75** **3.50** **1.60**
Straßenröcke **9.75** **6.90** **4.50**
Morgenröcke . . . . . **9.50** **6.50** **3.[illegible]0**
Hauskleider **9.50** **4.50** **1.75**
Servierkleider **9.75** **6.50** **3.9**
Kinderkleider **3.25** **2.50** **0.85**
Kindermäntel . . . . . **8.50** **6.50** **2.9[illegible]**

Alle noch vorhandene Modell-Konfektion finden Sie zu enorm billigen Preisen ausgezeichnet.

Auf alle nicht im Preise herabgesetzten Waren (mit Ausnahme weniger Markenartikel) gewähren wir
10% RABATT

Baumwollwaren

Hemdenflanell hell gestreift Met. **0.38**
Sportflanell dunkel gestreift Met **0.48**
Sportflanell hell, grün und blau Dessin . . . . . Meter **0.75** **0.58**
Kleiderkrepp, mod Schotten, f. Haus- u. Kinderkleider. Meter **0.82**
Kleider-Velour, dunkle Muster für Hauskleider . Meter **0.75** **0.58**
Baumwollflanell, grau f. Windel- und Unterwäsche . . . . . Meter **0.45**
Bettuchbiber, volle Breite, solide Ware . . . . . Meter **1.10**
Nessel, unbebleicht . . . . Meter **0.25**
Hemdentuch, solide Ware Meter **0.38**
Handtuchstoff, kar., für Küchentüch. od. Gerstenkorn Met **0.28** **0.22**
Handtuchdrell, grau, 45 cm br. für Küchentücher . . . Meter **0.38**
Croisé (Flockköp.) schöne weiche Ware . . . . . Meter **0.55**
Bettbarchent einf. echt rot 80 cm breit . . . . . Meter **1.25**

Groß. Posten **Schlafdecken** kamelhaarfarb. m. Jacq. Borde prima Qualitäten . . . St. 9.50 **7.50**

Ein Posten **Kalmuckdecken** Schlaf- u. Packdecken . . . . . St. **1.25**

Trikotagen

Damen-Schlupfhosen gefüttert **1.15**
Damen-Schlupfhosen, Kunstseide mit Futter **4.25** **3.50**
Damen-Unterziehschlüpfer weiß und farbig . . . . . Stück **0.85**
Damen - Hemdhosen, wollgemischte Qualität **1.25**
Damen - Reformhosen, grau, warm gefüttert **1.95**
Damen-Untertaillen, weiß, gestrickt **1.65** **1.45**
Damen-Hemden, weiß u. farbig mit Bandträger **1.25**
Herren-Normalhosen, wollgemischt, jede Größe **1.45**
Herren-Futterhosen, warm gefüttert **2.50** **1.95**
Herren-Einsatzhemden schöne Einsätze **1.95** **1.45**
Kinder-Schlüpfer, warm gefütt., für das Alter von 8-11 J. **1.25** **0.95**

Wollwaren

Ein Posten **Damen-Blusen** in verschiedenen Farben **3.75**
Ein Posten **Damen-Westen, Pullover, Blusen,** einfarbig, und bunt gemustert **5.75**
Damen Westen und **Pullover** einfarbig, oder gemustert in modernen Farben **6.50**
Damen- und **Herren-Westen** Wolle meliert **7.85**
Damen-Westen mit Gürtel, zum Teil Schalkragen **9.50**
Mädchen-Mützen modern. Form Wolle **0.65**
Schal für Damen und Herren reine Wolle, gestrickt **1.75**

Gardinen

Etamin, 150 cm breit **0.50** 100 cm breit . . . . . Meter **0.33**
Etamin-Halbstore **1.95** **1.70** **1.30** **0.95**
Madras-Garnituren, 3teilig **4.25** **3.50** **2.95**
Bettdecken, einbettig, Tüllgewebe **3.50**
Bettdecken, zweibettig, Etamin **4.9[illegible]**
Vorhangköper, 130 cm br., Mtr. **1.45**
Rupfen, 130 cm breit, einfarbig Meter **0.90**
Matratzen - Drell, 120 cm breit Meter **1.85** **1.45**
Steppdecken, doppelseit. Satin mit guter Halbwollfüllung . . . **12.75**
Schlafdecken, kamelhaarfarbig, Wollmischung . . . . . St. **6.50**
Kissenhüllen, dunkel, alle Farb. vorrätig **1.20**
Brise-Bises, großer Posten extra billig . . . . . St. **0.60** u. **0.35**

Schürzen

Damenschürzen aus Siamosen, Zefir oder Cretonne **0.95** **0.75**
Damenschürzen aus gemust. Cretonne und Zefir **1.75** **1.25**
Damenschürzen, große Formen in gestr. Siamosen oder gem. Satins **2.25** **1.95**
Damenschürzen in moderne Streifenmustern **2.95** **1.95**
Damenschürzen in eleganten, modernen Ausführungen, **4.50** **3.25**
Gummischürzen in vielen Formen und Farben . . **1.95** **1.45** **0.95**
Kinder-Gummischürzen mit schönen Figurenbildern . **0.75** **0.65**
Kinderschürzen Cretonne Gr. 40 **0.70** jede weit. Größe 10 Pfg. mehr

Kleiderstoffe

Pulloverstoffe waschecht, große Ausmusterung . . . . . Meter **0.88**
Frotté doppelbreit, für Hauskleider . . . . . Meter **1.10**
Jacquard - Kleiderstoff „Die große Mode“ . . . . . Meter **2.35**
Kinderschotten, doppelbreit, hübsche Ausmusterung Meter **0.75**
Wollmusseline, reine Wolle, aparte Must. f. Kleider . Meter **1.50**

1 Posten **Kleider Kostümstoffe** nur hochwertige Qualität, ohne Rücksicht auf den regulären Preis durchweg Met. **4.95**

Popelin, reine Wolle, großes Farbsortiment . . . . . Meter **1.95**
Casha, reine Wolle, aparte Pastellfarben, 130 cm breit **6.25**
Ein Posten schwarze **Cheviots** prima Qualität, 130 cm breit, f. Konfirmandenkleider Meter **2.25**
Rips-Popelin, reine Wolle, 130 cm br., gute Modefarb. Met **3.95**
Kleiderschotten doppelbr., neue Ausmusterung, solide Cheviotware . . . . . Met. **2.25**
Kleider - Voile, bedruckt, ca. 100 cm breit . . . . . Meter **0.75**

Herren-Artikel

Herren-Hüte, z. Aussuchen **3.90** **2.90**
Herren-Haarhüte, mod. Form, gute leichte Qualität **9.80** **7.90**
Weiße Oberhemden mit Rips- und Fantasieeinsätzen . . **4.90** **3.90**
Zefir-Oberhemden mit 2 Krag., gefütterter Brust **6.90** **5.90**
Elegante Trikoline - Hemden mit 2 Kragen **8.90** **7.90**
Croisé-Nachthemden m. waschechtem Passepoil **4.90**
Ein Posten **Schlafanzüge,** gute Zefirqualität **7.50**
Selbstbinder, Kunstseide, nur mod. Must. Serie I II III
0.45 0.65 0.90
Selbstbinder, reine Seide Serie I II III
0.90 1.25 1.95
Fertige Krawatten zum Aussuchen Serie I II III
0.45 0.65 0.95
Stehumlegkragen, mod. Form, gar. 4fach Macco . . . 3 Stück **1.95**

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe, Macco, schwz., u. farb., gute Qualität **0.65**
Damen-Strümpfe, Baumwolle, schwarz und farbig, Strapazierqualität **0.75**
Damen-Strümpfe, Seidenflor, schwarz, Doppelsohle, Hochverse, mit Naht **0.95**
Damen-Strümpfe, Ia Seidenflor, feinfarbig, klares Gewebe **1.25**
Damen-Strümpfe 2 fach, Seidenflor, farbig, sehr kräftig . . . **1.65**
Damen-Strümpfe Flor m. Kunstseide und Laufnaht, od. kariert **1.95**
Damen-Strümpfe, Waschseide, alle Farben, preiswert **2.25**
Damen-Strümpfe, Dauerseide, eleganter Strumpf **2.75**
Damen-Strümpfe Wolle m. Seide besonders preiswert **2.95**
Herren-Socken Baumw., bunt gemustert, starkes Gewebe . . **0.40**
Herren-Socken bunt, m. langem Strickschaft, 2 Paar **1.00**, 1 Paar **0.55**
Herren-Socken, kamelhaarfarbig innen gerauht . . 3 Paar **2.70**

Bedienen Sie sich des Sammelbeutels

Schriftl. Bestellungen werden nach Eingang sofort erledigt!

KNOPF

In unserem Erfrischungsraum täglich nachm. KONZERT